

Lexikalische Slavismen im Romani

NORBERT BORETZKY (Bochum)

0. Allgemeines

Slavische Wörter finden sich in praktisch allen Dialekten, die in Europa gesprochen werden oder wurden. Anders als bei Armenismen oder Gräzismen stellt sich hier die Frage nach der genauen Herkunft, da es viele verschiedene slav. Sprachen und Dialekte vom Balkan bis Osteuropa gibt und es nicht immer möglich ist, anhand der Lautform die genaue Herkunftssprache festzustellen. Grundsätzlich geht es in dieser Arbeit nicht darum, Entlehnungen oder gar spontane Übernahmen (ad-hoc-Gebrauch von Slavismen) aus aktuellen slav. Kontaktsprachen zu sammeln, sondern Elemente, die in einem gegebenen Dialekt bereits länger vorhanden sind, also als muttersprachlich erworbene Wörter gelten können, und bei der Wanderung von Gruppen auf dem Balkan nach Norden mitgenommen worden sind. Im konkreten Fall heißt dies, dass Slavismen im südslavischen Bereich in der Regel aus den südslav. Sprachen stammen und sich dann lediglich die Frage stellt, ob sie bulg. oder serb./kroat. Herkunft sind. Für solche aus rumän. oder ungar. Gebiet gilt in etwa dasselbe, das heißt sie können kaum aus west- oder ostslav. Sprachen entlehnt sein, sondern müssen ebenfalls aus südslav. Sprachen stammen (zu Ausnahmen s.u.). Anders steht es mit slav. Wörtern in den Dialekten von ND¹ (Nördliche Dialekte in Mittel-, Nord- und Westeuropa) bzw. NOD (Nordöstliche Dialekte in Polen, Baltikum, Russland). Von diesen dürften wohl einige aus den west- und ostslav. Sprachen stammen, aber einige sind sicher älter, aus dem Südslav. Vor allem diese müssen identifiziert werden, denn sie stellen den interessanteren Teil des Materials dar, weil sie bereits kurz nach der Einwanderung auf den Balkan übernommen worden sein könnten, und zwar differenziert nach den Dialektgruppen des Romani. Grundsätzlich kann also auch das Studium der Slavismen dazu beitragen, die Frage zu klären, ob die Differenzierung des Romani schon früh im Süden oder erst spät „in situ“ eingesetzt hat.

Generell hat man bei der Bewertung der Slavismen wieder mit der allgemeinen Schwierigkeit hinsichtlich der Romani-Quellen zu kämpfen. Es liegen für einen Dialekt entweder nur Texte vor, die – auch bei viel Textmaterial – in Bezug auf die vorhandenen Lexeme kaum je ein vollständiges Bild liefern, sondern eine eher willkürliche Auswahl bieten, oder wir verfügen nur über (abgefragte) Wortlisten, die ausgehend von einem (universal) postulierten Grundwortschatz nach bestimmten Äquivalenten gleich welcher Herkunft fragen, anstatt gezielt und vollständig den bekannten Erbwortschatz und alte Lehnsschichten (ausgenommen also die aktuelle Kontaktsprache) abzufragen. Man brauchte also beides: solide Wortlisten, die speziell auf die Bedürfnisse der historischen Romani-Forschung abgestellt sind, *und* umfangreiche Textsammlungen. Letztere lassen ja erst erkennen, wie weit auf die aktuelle Kontaktsprache zurückgegriffen wird und in welchem Umfang ältere Wörter bereits verdrängt worden sind. Im Verhalten der Wortlisten-Quellen kann man allgemein so

1 Siehe Abkürzungsverzeichnis.

etwas wie eine Strategie erkennen: Die Sammler haben gelegentlich gebrauchte Slavismen kaum berücksichtigt, aber einige Wörter sind fast überall aufgenommen worden, obwohl ihre slav. Herkunft ganz offensichtlich war. Zu letzteren zählen besonders *praxo*, *zeleno*, *krlo*, *puška*, (*žamba*), in weniger starkem Maße *dosta*, *jalo*, *krali*, *bobo*, *vika* (s.u. Einzelartikel).

Keine Slavismen finden wir in außereuropäischen Dialekten wie Zargari (WINDFUHR 1970) und Romano (DJONEDI 1996), beide im Nordiran. Hier können ganz sichere Gräzismen identifiziert werden, z.B. *-andama* ‚zusammen mit‘, *oxto* ‚acht‘, *tašša* ‚gestern‘ u. ‚morgen‘, *dorom/derom* ‚Weg‘, das heißt die Dialekte hatten zumindest in Anatolien Kontakt mit dem Griech. Hingegen findet sich nichts eindeutig Slavisches. Romano *sila/Zargari zile* ‚1000‘ hat offenbar nichts mit slav. *sila* ‚Kraft‘ zu tun, sondern stammt von griech. *χίλια*, und Romano *paxsar-* ‚begraben‘ ist griech. *παράχων-* (vgl. Vlach *praxosar-*), also nicht von slav. *praxo* ‚Staub, Erde, Asche‘ abgeleitet. Ganz anders ist dies mit einem Dialekt wie Sepeči (Erhebung von CECH/HEINSCHINK 1999), der erst spät aus der Umgebung von Saloniki, in der immer Slaven lebten, in die Gegend um Smyrna getragen wurde. Verglichen mit den Gräzismen und Turzismen ist die Zahl der slav. Elemente zwar klein, aber sie existieren ohne Zweifel. Einige wie *krpa* ‚Fetzen‘, *praxos* ‚Staub‘, *sita* ‚Sieb‘ (oder griech. *σίτ(τ)α?*; s.u.) haben sogar eine weitere Verbreitung im Romani und könnten recht alt sein, andere wie *čedo* ‚Kind‘, *trčka* ‚Steiß‘, *treska* ‚Fieber‘ sind offenbar spät, dialektindividuell entlehnt. *vukos* kann von *vik(a)* ‚Schrei‘ stammen oder – weniger wahrscheinlich – eine Kontamination von diesem und slav. *zvuk* ‚Laut‘ sein, in *snanga* ‚Kraft‘ < serb. *snaga* erkennt man an [ng] griech. Einfluss (stimmhafte Okklusive kamen nur nach Nasalen zu Stande, zwischen ihnen und den Kombinationen mit Nasal wird phonologisch nicht unterschieden).

Ein allgemeines Problem ist, dass slav. Wörter auch in anderen Sprachen vorkommen, besonders in den beiden Sprachen, die die Slavia in einen Süd- und einen Nordteil trennen, in großer Zahl im Rumänischen, in geringerem Maße im Ungarischen. Romani-Dialekte, die im rumän. bzw. im ungar. Raum gesprochen werden bzw. wurden, können solche Wörter relativ spät aus einer der beiden Sprachen bezogen haben. Die Dialektgruppen nördlich davon, ND und NOD, sind aus diesen Räumen jedoch kaum beeinflusst worden. In Einzelfällen mag es ein Problem werden zu bestimmen, ob ein Wort, das letztlich aus dem Griechischen stammt, direkt aus diesem oder über den Umweg des Slav. entlehnt worden ist. Auch bei scheinbaren Germanismen im Norden kann es slavische Vermittlung geben.

1. Slavismen in einzelnen Dialekten (Auswahl)

Naturgemäß groß ist die Zahl der Slavismen in den Dialekten, die heute in slav. Gebieten gesprochen werden. Wir wollen hier verschiedene Dialekte sichten, und zwar solche, die in Kontakt mit dem Slav. stehen, und solche, in denen dieser Kontakt durch Abwanderungen aufgehoben wurde.

1.1. Südbalkan-Dialekte

Hier werden einige Dialekte von SBI und SBII charakterisiert.

1.1.1. Bugurdži. Als erstes Beispiel möge Südbalkan II (SBII) Bugurdži dienen, das im Kosovo und Makedonien gesprochen wird und wohl sehr lange ununterbrochen in Kontakt mit dem Slav. steht, zunächst mit bulg. und maked. Dialekten, später mit serbischen. Hier finden sich in der Erhebung von BORETZKY (1963) rund 260 Lexeme rein slav. Herkunft, und zwar ursprünglich slavische und direkt aus dem Bulg., Maked. oder Serb. entlehnte. Es sind also nicht die türk. Wörter mitgezählt, die über das Slav. ins Romani gelangt sind. Von diesen 260 sind die wenigsten direkt, also durch Abfragen von Wörtern, gewonnen worden, in der Masse stammen sie aus Texten (Märchen, Anekdoten, Erlebnisse u.ä.). Da viele von diesen Texten aber vielleicht auf serb. und/oder alban. Originale zurückgehen, können wir nicht sagen, wie gut welches Wort in den Dialekt integriert ist, also wie oft es sonst in Konversation oder beim Erzählen gebraucht wird. Insbesondere können wir nicht sagen, welche von diesen Wörtern alte Entlehnungen darstellen. Der einzige, zudem unsichere Weg dies festzustellen ist bislang der Vergleich mit anderen Dialekten, die aktuell nicht in Kontakt mit slav. Sprachen stehen, vor allem mit ND und NOD Balt., aber auch mit Nordvlach-Dialekten (Rumänien). Erstaunlich ist die große Anzahl von Verben unter den Slavismen, 124 von 264. Die Ursache mag darin liegen, dass Romani über eine recht begrenzte Anzahl von ererbten Verben verfügt, während es im Bereich der Nomina doch vergleichsweise besser aussieht. Unter den Verben finden sich Simplicia und präfigierte Bildungen, wozu letztere ja im Slavischen allgemein den Großteil der Verben ausmachen, von den präfigierten im Bug. immerhin 35. Darunter sind solche wie *isplatiz-* ‚auszahlen‘ neben *platiz-*, *nařediz-* ‚anordnen‘, *otkoviz-* ‚losschmieden‘, *sponižiz-* ‚erniedrigen‘, *uspiz-* ‚gelingen‘, *ustručiz-* *pes* ‚sich scheuen‘ und andere, von denen man sich auf Grund ihrer stark differenzierten Bedeutungen schwer vorstellen kann, dass sie mit hoher Frequenz gebraucht werden. Vielmehr wird man ihr Vorkommen dem Umstand zuschreiben müssen, dass sie von der Erzählung (Vorlage) her erforderlich waren, von alter Entlehnung also nicht die Rede sein kann.

Das Material ist auch in einer anderen Hinsicht interessant. Für gewöhnlich lässt sich die genaue Herkunft der Slavismen nicht erkennen, weil die Wörter sowohl im Bulg. (Maked.) als auch im Serb. vorkommen. Einige wenige sind jedoch nur bulg. (maked.) und lassen erkennen, dass die Vorfahren der Bug. von Osten bzw. Südosten zugewandert sind, andere sind nur serb., offenbar zum größeren Teil, und belegen so eine massive serb. Überlagerung. Wohl nur eine serb. Quelle haben zum Beispiel *crtiz-* ‚zeichnen‘, *čačkiz-* ‚stochern‘, *čutiz-* ‚schweigen‘, *kazniz-* ‚bestrafen‘, *ključiz-* ‚picken‘, *kočakos* ‚Hühnerstall‘, *krlja* ‚Baumstumpf‘, *kröpiz-* ‚besprenkeln‘, *pričiz-* ‚erzählen‘, *verujz-* ‚glauben‘ gegen bulg. *vjarv-a* (anstelle von ererbtem **pacj-al*), die ursprünglichen Germanismen *koštiz-* ‚kosten‘, *šporeci* < *Sparherd* für ‚Ofen, Herd‘, *štala* ‚Stall‘, *šupica* ‚Schuppen‘, *šverci* ‚Schmuggel‘, *tašna* ‚Tasche‘, und einige andere. Durch die Lautform als serb. zu erkennen geben sich *bisazja* ‚Satteltaschen‘ (bulg. *disagi*), *čitiz-* ‚lesen‘ (bg. *četja*), *divljačka* ‚Wild‘ (bg. *diveč*), *dubos* ‚Eiche‘ (bg. *дъб*), *gluvo* ‚taub‘ (bg. *глъх*), *golubos* ‚Taube‘ (bg. *гълъб*), *kreveci* ‚Bett‘ (bg. *креват*), *magla* ‚Nebel‘ (bg. *мъгла*), weiter die mit *je-* statt *e-* anlautenden wie *jedincos*, *jef-tika*, *jeleni*, *ježos*. Auch hier kann man nicht ausschließen, dass diese Lexeme bereits

im bulg.-maked. Raum entlehnt und erst später lautlich an das Serb. angeglichen wurden. Interessanter sind die Lexeme, die ein höheres Alter als die Entlehnungen aus dem Serb. haben. Unter den wenigen sicheren ist *crvuja* Pl. ‚Opanken‘, das im Serb. fehlt, aber in Maked. u. Bulg. vorkommt (*crvul*). Andere haben deutlich erkennbar keine serb. Form: *dlgo* ‚lange‘ gegen serb. *dugo*, *gorčivo* ‚bitter‘, ähnlich mak./bulg. *gorčliv*, statt serb. einfach *gorko*, vielleicht auch *homotos* ‚Kummet‘ gegen serb. *homut*. Außerdem findet sich im Bug. eine Reihe von Wörtern mit weiterer Verbreitung, die möglicherweise allgemein früh ins Romani entlehnt worden sind, weil sie sich in vielen nördlicheren Romani-Gruppen gehalten haben, darunter *beda* ‚Unglück‘ (also nicht in der speziellen Funktion als dummy wie in ND; s. BORETZKY 2010), *bobos* ‚Mais‘ (!) wie eher im Vlach, *dosta* ‚genug‘, *divljo* ‚wild‘, *gledalos* ‚Spiegel‘, *jalo* ‚roh, unreif‘, *kraljos* ‚König‘, *krlo* ‚Kehle‘, *mrazos* ‚Frost‘, *platiz-* ‚bezahlen‘ (neben alt *pocin-*), *prabos* ‚Staub, Asche‘ neben *pošik* ‚Staub, Sand‘, *puška* ‚Gewehr‘, *sita* ‚Sieb‘, *trupos* ‚Körper‘, *vignja* ‚Esse, Schmiede‘, *vika* ‚Schrei‘, *zeleno* ‚grün‘, *žamba* ‚Frosch‘ (wegen des Nasals über Griech.). Diese werden für das Romani insgesamt in Einzelartikeln behandelt (s.u.). Vermutlich einmal vorhandenes *staklo* ‚Glas‘ ist durch türk. *džami* verdrängt worden. *treštiz-* ‚zittern‘ ist wohl mit serb. *tres-ti* verwechselt worden.

1.1.2. Spoitori. Als Kontrast zu Bugurdži kann der eng verwandte Dialekt der Spoitori (Ableger des Kalajdži, auch zu SBII) in Rumänien dienen, die im 19. Jh. aus bulg. in rumän. Gebiet gewandert sind. Im Unterschied zum Bug. gibt es nach Ausweis einer Wortsammlung (SARĀU 1998) fast überhaupt keine eindeutigen Slavismen, sicher sind lediglich *duma* ‚Wort‘, *xomotos* ‚Kummet‘, *meška* ‚Bär‘ < *mečka*, *moji-sar-* ‚bitten, beten‘ < *moli-*, *gledanos* ‚Spiegel‘ < *ogledalo* gegen rumän. *oglinďă*, *lahos* ‚Vlachzigeuner‘, *rakaica* ‚Handschuh‘ < рѣкавица, *ža(m)ba* ‚Frosch‘, wegen des Nasals griechisch-slavischer Entstehung, und *žilto* ‚gelb‘. Es ist kaum glaubhaft, dass es nicht auch *zeleno* ‚grün‘ geben soll. Wie bereits erwähnt, finden sich aber auch im Rumän. Unmengen von Slavismen, und von diesen sind naturgemäß auch viele in Romanidialekte übernommen worden, weshalb oft nicht zu entscheiden ist, ob ein letztlich slav. Wort im Spoit. bereits in Bulgarien oder erst in Rumänien entlehnt worden ist. Solche Fälle sind etwa *izvoros* ‚Brunnen‘, *lopata* ‚Schaufel‘, *trupos* ‚Körper‘, *úlica* ‚Straße‘ und sehr viele andere. Gelegentlich spricht die spezielle Form oder Bedeutung für oder gegen eine der beiden Sprachen als Quelle. So ist *bob* im Bulg. nur ‚Bohne‘, im Rumän. ‚Korn‘, aber auch ‚Bohne‘, *klopotos* ‚Glocke‘ = rumän. *clopot*, aber bulg. клопатар ‚Viehglocke‘, *oboros* ‚Viehmarkt‘ ähnlich dem Rumän., aber обор bulg. ‚Stall‘. Aber selbst wo Form/Bedeutung im Romani dem Rumän. näher stehen, kann primäre Entlehnung aus dem Slav. nicht ausgeschlossen werden, die Umdeutung kann später, unter dem Einfluss der zweiten Kontaktsprache, erfolgt sein. Leider liegen uns keine Spontantexte in Spoit. vor, um die Frequenz von Slavismen und Rumänismen und andere Details überprüfen zu können (ein genereller Mangel vieler Romani-Quellen; s.o.). Wenn wir einen Rückschluss von Spoit. auf Bug. wagen wollen, dann könnte man schließen, dass die vielen Serbismen (Südslavismen) im Bug. nicht sehr gut in den Wortschatz integriert sind, sondern eher ad-hoc-Übernahmen darstellen.

1.1.3. Erli Sofija. Ein anderer Balkandialekt, in ähnlicher Situation wie Bug., ist Erli (SBI). Für Erli liegt eine größere Textmenge (GILLIAT-SMITH 1910/14) vor, die von CALVET (1957) lexikalisch ausgewertet worden ist. Allerdings fehlt eine abgefragte Wortliste (weniger zuverlässig die Liste von MALIKOV (1992), die wohl auch Lexeme anderer Dialekte enthält). So haben wir wie für Bug. Zugang zu den tatsächlich verwendeten Slavismen, aber eben keine vollständige Erhebung für die verschiedenen Wortschatzschichten. In den Texten von Gilliat-Smith finden sich rund 170 „echte“ Slavismen (d.h. ohne mittelbare Turzismen), also eine recht große Zahl, darunter 66 Verben, wiederum viele präfigierte. So haben wir nebeneinander *kovin-* u. *zakovin-*, *dokačin-*, *otkačin-* u. *zakačin-*, was doch stark von der traditionellen Strukturierung des Romani-Wortschatzes abweicht. Ein Verb wie *stavin-el pes* ‚sein, sich befinden, vorhanden sein‘ stellt in seiner Abstraktheit reinen Luxus dar. Einige Verben belegen den Verlust von ererbten Verben, z.B. *platin-* für *pokin-* (fehlend) ‚bezahlen‘, *verovin-* ‚glauben‘ für *pakj-al* (fehlend; vgl. Bug.), *tärsin-* ‚schütteln‘ (für ‚durchsuchen‘?) neben *rod-* ‚suchen‘ (vorhanden). Ungewöhnlich ist bulg. *storo* ‚zweiter‘ anstelle von ererbtem *dujto*, das wahrscheinlich auch existiert. So gut wie nichts fällt als möglicherweise alt entlehnt auf, manches scheint nur zufällig in den Texten zu fehlen, z.B. *dosta* ‚genug‘.

Verglichen mit dem Bug. ist die Zahl der Slavismen etwas geringer (Bug. 260 gegen Erli 170), auch das Verhältnis von Nomina zu Verben ist etwas anders (Bug. 47% Verben gegen Erli 39%), aber diese Unterschiede können durch den Zeitpunkt der Aufnahme (Erli 70–80 Jahre früher), Textumfang und Themen bedingt sein. So zeigen die Texte beider Dialekte in ununterbrochen slav. Umgebung sehr ähnliches Verhalten.

Ein Kontrolldialekt könnte das in Rumänien gesprochene Ursaritiko (auch SBI) sein, aber leider haben wir nur wenige Texte, die zudem teilweise von Vlach überlagert worden sind. Zu einem Vergleich könnte auch Krymlytiko (TOROPOV 2003) herangezogen werden, aber dieses ist nach einer rumän. Phase (neben krimtürk. Einfluss) wieder unter slav. Einfluss geraten.

1.1.4. Paspati-Romani, vor allem aus der Umgebung von Istanbul. Das Wörterbuch (PASPATI 1870, SBI) enthält nur sehr wenige Slavismen, darunter auch kaum als alt zu erachtende, was darauf schließen lässt, dass PASPATI nur wenig Material aus Dialekten zugänglich war, die im südslavischen Raum gesprochen wurden. PASPATI erwähnt gelegentlich, dass ein Wort bei den unter Bulgaren lebenden Zigeunern zu hören ist.

Alt könnten sein *bobi* ‚Bohne‘, *kirpa* ‚Wischlappen‘, *košnika* ‚Korb‘, *mačka* ‚Katze‘, *praxo* ‚Asche‘, *puški* ‚Flinte‘, *vigna* ‚Herd‘, weil diese auch sonst im Romani vorkommen, und zwar bis weit nach Norden. Bei *kralis* ‚König‘, *koliva* ‚Hütte‘ und *zamba* ‚Frosch‘ kann man sich bezüglich der Herkunft nicht ganz sicher sein, denn unmittelbare Entlehnung aus dem Griech., das ja auch einige Slavismen aufweist, ist nicht ausgeschlossen. Von der Lautform her weicht *makliča* ‚Oliva‘ stark von südslav. *maslina* ab. Man fragt sich, ob hier nicht *makh-el* ‚malen, schmieren, einfetten‘ eingekreuzt ist. *mišakos* ‚Maus‘ erinnert eher an die Vlachform *mišijako* als an ein zu SBI gehörendes Wort. Gerade in SBI ist iran. *kermuso* u.ä. ‚Ratte, Maus‘ sonst noch gut erhalten.

1.2. Vlach-Dialekte

Die Vorläufer der Vlachdialekte dürften am ehesten aus dem bulg. Raum in rumänisch-sprachiges Gebiet gelangt sein. Der Kontakt mit dem Serb. (teilweise Südvlach) ist erst nach einer Südwanderung zustande gekommen.

1.2.1 Nordvlach aus Vojvodina und Nordserbien. Für diese eng verwandten Dialekte liegen größere Textmengen vor (BORETZKY 1994; etwa 70 S. Texte), so dass ein Vergleich mit SBII Bug. und SBI Erli sinnvoll erscheint. Die Dialekte stehen seit mehreren Generation unter dem Einfluss des Serbischen, was sich deutlich am Wortgebrauch zeigt. So kann man grob um die 500 Slavismen zählen, von denen vermutlich nur wenige alt sind – vielleicht die folgenden, weil sowohl bulg. als auch serb. Herkunft möglich ist und weil sie auch weiter in nördlicheren Dialekten auftauchen: *celo, divljo, dosta, koliba, kovanca, kraljo, krpa, mačka, mečka, mol-il pe, prago, sila, sita, trupo, veriga, zeleno, zido, žaba, žila*. Eher nur bulg. sind: *curu(v)lja* (eher bulg. als serb. *crevlja*), *tjamja* (südöstliches Bulg. wegen des [ja] < „ě“ in allen Positionen, also sowohl vor hinteren wie vorderen Vokalen, im Gegensatz zu serb. *teme*), eher serb. sind: *gusto* (mit skr. [u]), *vika* (mit skr. -a). Nicht direkt aus dem Slav. stammen: *kljašto* < rumän. *clește*, ebenso *vjaselo* < rumän. *vesel*, neben rezent-serb. *veselo* (beide im Bulg. mit altem [e], das slavisch nicht zu [ja] werden kann, während betontes [e] im Rumän. regulär zu [ea] diphthongiert wurde, das im älteren Rumän. auch vor vorderen Vokalen vorhanden ist).

Die Masse der Slavismen stammt in den beiden Dialekten sicher aus jüngerer Zeit, nachdem die Gruppen bei ihrer Abwanderung aus dem rumän. Gebiet wieder mit Slaven (Serben) in Berührung gekommen sind. Die Zahl der Rumänismen ist ebenfalls sehr groß, was auch darauf beruht, dass der Kontakt mit dem Rumän. noch nicht ganz abgerissen ist (Rumänen und rumänisch sprechende Roma in der Vojvodina). Wie bei Bug. fällt auf, dass viele präfigierte Verben und Adjektiva (mit *do-*, *iz-*, *na-*, *o-*, *ot-*, *po-*, *pre-*, *pri-*, *pro-*, *u-*, *za-*; Neg. *ne-*) benutzt werden, die sich sonst kaum dauerhaft im Romani gehalten haben.

1.2.2 Lovari aus Österreich. Da die Lovara (CECH/HEINSCHINK 1999) aus Ungarn zugewandert sind, verwundert nicht, dass ihr Dialekt eine sehr große Zahl von Hungarismen (in der Liste an die 400 Wörter) aufweist, viel mehr als Rumänismen, die doch eher begrenzt sind (wohl kaum noch 100). Ganz erheblich fällt dagegen noch einmal die Zahl der Slavismen ab, von denen nur etwas über zehn übrig sind: *briga, cerula* < bulg.?, *dosta, drobojtu, duma, grobo, komoto* < *xomut, lubenica, sikra* < *iskera, sina* < *seno, vlad-ij*, wohl auch *girtano* u. *kirčima* (nicht rumän., weil so auch in ND vorhanden; *žamba* eher griech. Eine beachtliche Zahl von slav. Wörtern ist auch in Rumän. und/oder Ungar. vorhanden und kann nicht eindeutig einer der drei Sprachen zugeordnet werden. Hierzu gehören: *bobo* (ung. *bab*/rumän. *bob*), *časó* (-/ceas), *čuka* (*csuka*, also mit ungar. Anlaut/-) statt < *štuka, deska* (*deszka*/-), *drago* (*drága/drag*), *golomb* (*golomb* mit altem Nasal/-), *gránica* (-/graniță), *gropa* (-/groapă), *kirpa* (-/cîrpă), *koliba* (-/colibă), *kovači* (*kovács*/-), *koža* (-/coajă), *kraj* ‚König‘ (*király/crai*), *kurva* (*kurva*/-), *mako* (*mák/mac*), *mezo* (-/miez), *mita* (-/mită), *perli* (-/pîrli), *praxo* (-/praf), *rabo* (*rab*/-), *raca* (-/rață), *rako* (-/rac), *svintina* (-/smîntînă), *temnica* (-/témniță), *trestija* (-/tréstie), *vedra* (-/vadra). Wir sehen also,

dass ältere Lehnsschichten außerordentlich schnell reduziert werden, während der Wortschatz ebenso schnell mit Lexemen aus der aktuellen Kontaktsprache aufgefüllt wird. Deutscher Einfluss hat sich in diesem Dialekt bisher kaum geltend gemacht.

1.3 Nordöstliche Dialekte

1.3.1 Nordrussisch. Die Texte von DOBROVOL'SKIJ (1908) aus der Gegend von Smolensk östlich der weißruss. Grenze sind sehr dicht mit russischen Wörtern, sogar mit russ. Flexionsformen durchsetzt, weshalb man den Eindruck gewinnen könnte, das Idiom stünde kurz vor der Auflösung – die erstaunlicherweise jedoch bis heute nicht eingetreten ist. Zum Teil mag dieser große Anteil von russ. Wörtern dadurch zustande gekommen sein, dass die Texte (Geschichten, Anekdoten) ursprünglich in Russisch erzählt wurden, zum Teil muss dies aber Sprachwirklichkeit sein. Als Beispiel können wir einen Bericht von knapp drei Seiten (Nr. 46, S. 57ff) über erfolgreiche Praktiken des Einbrechens nehmen. Hier finden wir folgende slav., meist russ. Elemente.

Funktionswörter: *trebi*, *ježeli/jesli*, *tady*, *pokamist'*, *koli*, *skoro*, *sičas*, *dalžno*, *ažno*, *šel/ješče*, *usa* < *vsja*, *usegda*, *otrazu*, *-nebut'*, *naudaku* < *naudaču* (?); Nomina (Subst. und Adj.): *trjapkica*, *dužo* < poln., *dynari* ‚Diener‘ < slav.? < dt., *jaščiko*, *rasxodavo*, *kuty*, *pomošniko*, *okaxvisto*, *bilety*, *poto*, *veko*, *batrako*, *dveri*, *goršoko*, *xitro* – *xitrej* (kompar.), *nastavlenie*, *tremo*, *šosto* ‚Stange‘ (< *šest*), *rana* ‚früh‘ < *rano*, *syrovo*, *pristupka*, *doloto*, *potiši* < *po-tiše*, *bravintica* (direkt < dt.?), *svenko* ‚Feiertag‘ < poln. *święto*; Verben: *pomogin-*, *posobin-*, *(ot)služin-*, *svetin-*, *stuknin-*, *ščupin-*, *mešin-*; russ. Flexionsformen: *ne budet*, *xot' rasxodovo*, *ustajet'*, *kričit'*, *na zasekax sedja*, *prikopal*, *sam pošou k eti kalodki* (ohne Kasusflexion nach Präp.), *tolkanuŭ*, *zalenil-sja*, *i uže sposibo* – *pomog*, *pomog i zastavil*, *trebuitca*, *potomu obeščano*, *i vo vsjakom slučaje*. Viele Romani-Verben erscheinen mit russ. Präfixen.

Die Masse der Slavismen in den Texten ist von Lautform und Wortbildung her ganz deutlich russisch, teilweise spezifisch westruss. (weißruss.), aber es gibt auch nach der Lautform typisch poln. Formen. Im Folg. eine eher willkürliche Auswahl: *glomna* ‚Holzscheit‘ gegen russ. *golovnja*, *kloda* gegen russ. *koloda*, *prego* ‚Schwelle‘ (poln. *próg*) gegen *porog*, *broda* ‚Bart‘ gegen *boroda*, *brego* ‚Ufer‘ gegen *bereg*, *drevca* gegen *derevco* (aber auch ksl. *drev-*), *strónyca* ‚Seite‘ gegen *storona/strana* – also Fälle mit Polnoglasiem im Ostslav., *krencyn-* ‚drehen‘ mit Nasal gegen *krutit'*, *štuba* ‚Schulstube‘ (letztlich dt.), *venglo* ‚Ecke‘ gegen *ugol*, wahrscheinlich auch *prytko* ‚schnell‘ zu poln. *prędko*. Manches Wort mag auch im Westruss. eine eher poln. Lautform haben, bedingt durch den starken Einfluss, den das Poln. die Geschichte hindurch in Westrussland gehabt hat, z.B. weißruss. *moža*, aber insgesamt wird man vieles doch durch die poln. Vorgeschichte des Romani-Dialekts erklären müssen.

Alte Slavismen sind schwer auszumachen, aber die wenigen folgenden Formen könnten südslav. sein: *brego*, *celo*, *krali*, *lovinyca*, *tremo*, *vedra*.

1.3.2 Baltisch. Da in lettischer Umgebung gesprochen, könnte man erwarten, dass sich der slav. Anteil am Wortschatz nach den Kontakten mit dem West- und Ostslav. wieder verringert hat. Dies ist jedoch nicht der Fall. Insgesamt zählt man über 400 Wörter slav. Herkunft in dem Wörterbuch von MANUŠS et al. (1997), darunter klare Polonismen, etwas weniger russ. Wörter (kaum typisch weißruss., also nicht [h] für

[g]), und einen beträchtlichen Anteil, den man beiden Sprachen zuordnen kann. Hinzu kommen lettische Wörter und gar nicht so wenige Germanismen, die aber nicht direkt aus dem Deutschen entlehnt sein müssen, sondern aus der lett. bzw. poln. Umgangssprache stammen könnten. Das ostslav. Element bedarf keiner Erklärung, weil Lettland zumindest in sowjetischer Zeit etwa zur Hälfte von Russen besiedelt war, also auch ad-hoc-Übernahmen in das Wörterbuch gelangt sein können. Der beträchtliche poln. Anteil muss aus früheren Zeiten stammen. Damit ist aber der Wanderweg der Vorfahren der Gruppe über Polen, nicht über die Ukraine und Weißrussland, gesichert. Gleichwohl ist nicht klar, wann der Kontakt mit dem Poln. abgerissen ist. Eventuell hat es immer wieder Umzüge von Gruppen zwischen Baltikum und Nordpolen gegeben.

Ältere slav. Elemente lassen sich nicht immer mit Sicherheit bestimmen, aber manche weisen sich durch ihre Lautung als südslavisch aus (z.B. kein Polnoglasié), und andere, die auch sonst im Romani eine weitere Verbreitung (ND, ZD, eventuell Vlach) haben, könnten ebenfalls ältere Entlehnungen sein. Hierzu gehören: *baba* ‚Großmutter‘, *blata* ‚Schlamm‘ (gegen poln. *bloto*, russ. *boloto*), *bobos* ‚Bohne‘, *brazos/mrazos* ‚Frost‘ (gegen *mroz* u. *moroz*), *bregos* ‚Ufer‘ (gegen poln. *brzeg* [bžek]?), *dosta* ‚genug‘ neben *doši* (< poln. *dość*) u. *doša*, *glendalos* ‚Spiegel‘ (Etymon nicht „nordslav.“), *grexos* ‚Sünde‘(?), *grobos* ‚Grab‘(?), *xolov* ‚Hose‘ (auch schon in ZD), *kirlo* ‚Kehle‘ allgemein im Romani mit [k], *komora* ‚Kammer‘, *kralis* ‚König‘ (gegen poln. *król*, russ. *korol*‘), *lovin(y)c*a ‚Bier‘ (slav. veraltet), *monji* ‚ein bisschen‘ (< skr. *manje*??), *pernica* ‚Federbett‘ (kaum rumän.), *praxos* verallgemeinert ‚Staub, Sand, Asche‘ (gegen poln. *proch*, russ. *porox*, aber ksl. *prax*), *puška* ‚Flinte‘ (südslav. wegen Bedeutung, s. Wortartikel), *ravno* ‚gleich, eben‘ (poln. *równy*, russ. *ravnyj* u. *rovnyj*), *sako* ‚jeder‘ (unklar, ob < skr. *svako* oder rom. *sa* + *kon*), *sivo* ‚grau‘, *smen-tana* ‚Sahne‘ (mit altem Nasal), *šatra* ‚Zelt, Bude‘ (so bulg. u. skr. neben skr. *šator*), *tremos* ‚Vorraum‘ (gegen russ. *terem*), *tuga* ‚Trauer‘ (westslav. mit *ę*), *vedra* ‚Eimer‘(?), *zeleno* ‚grün‘ (allgemein Romani, poln. *zielony*), *žilto* ‚gelb‘ (eher nach bulg. Lautung), *zora* ‚Morgenröte‘ (gegen poln. *zorza*, russ. *zarjá*).

Exkurs: Genusadaptation

Die Genuszuordnung bei den entlehnten Substantiva ist bislang noch nirgends im Detail behandelt worden, daher hier dazu einige Anmerkungen. Wie einige Fälle gezeigt haben, entspricht sie nicht immer den Erwartungen, obwohl sie im Allgemeinen den folgenden Regeln gehorcht:

Slav. Mask. auf Konsonant werden als Mask. adaptiert und erhalten je nach Dialekt die Formantien *-os* bzw. *-o*, aber wenn im Wortauslaut *r* und *l* stehen, in vielen Dialekten *-i* (z.B. Vojv. *papiri*, *špitali*). Slav. Neutra auf *-o* werden ebenfalls zu Mask. auf *-os* bzw. *-o*, während slav. Fem. auf *-a* (*-ja*) Form und Genus des Slav. beibehalten. Diese Regeln gelten praktisch für alle Dialekte, generell abweichende Dialekte sind bislang nicht bekannt worden. Für Neutra auf *-e* und Fem. auf Konsonant, die ja viel seltener sind als die zuvor genannten Typen, scheint es keine sehr festen Regeln zu geben (s.u.). Mask. auf *-a* (männliche Personen) bleiben mask., behalten aber das *-a* bei, z.B. NVI Vojv. *o gazda* ‚Hausherr‘ < skr. *gazda*, *sudija* ‚Richter‘ < *sudija*.

Besonderheiten:

- a) Einige Mask. auf Konsonant und Neutra auf *-o* erscheinen im Romani als Fem. auf *-a*. Im Folg. einige Beispiele: ND Welsh *boba* ‚Bohne‘ statt *bobo* (s.u. Wortartikel), NOD Lit. *rinka* ‚Markt‘ < poln. *rynek*, *vokna* ‚Fenster‘ < *okno* (Akanje oder Pluralform?), SZD Vend *boba* ‚Mais‘, *božitja* ‚Weihnachten‘ < *božić*, Prekm. *boba* ‚Bohne‘, *božiča* ‚Weihnachten‘, *diba* ‚Luft‘ < sloven. *dih*, *dvora* ‚Hof‘ < *dvor*, *peča* ‚Ofen‘ < *peč*, *vedra* ‚Eimer‘ < *vedro*, NVI Schwed. *blina* ‚Krapfen‘ < russ. *blin*, *buraka* ‚Rübe‘ < *burak*, Vojv. *zaloga* ‚Pfand‘ < *zalog*, *stakla* ‚Glas‘ (vielleicht vom skr. Pl. *stakla* beeinflusst), *posla* ‚Angelegenheit‘ < *posao* (vielleicht nach Genitivkonstruktionen wie *imati posla* ‚Beschäftigung haben‘), SBI Pasp. *sbor* ‚Rede‘ < *zbor*, *košnika* ‚Korb‘ < *košnik*. Ein Sonderfall ist *plašta* ‚Umhang‘ u.ä. < *plašt*, das von *plaxta* ‚Bettdecke‘ beeinflusst worden ist (s.u. Wortartikel).
- b) Wenige Feminina auf *-a* erscheinen als Mask. auf *-o*, so NZD Sieb. *vatro* ‚Feuer(stelle)‘ < *vatra* (unsicher), SZD Vend *jabuko* ‚Apfel‘ < skr. *jabuka* (kaum < sloven. *jabolko*), *kopano* ‚Trog‘ < *kopana*, NVI Schwed. *desetino* (Längenmaß) < russ. *desetina*, *detelino* ‚Klee‘ < *detelina*. Ganz absurd mutet an SBI Erli *maštexo* mask. ‚Stiefmutter‘ < *maštexa* – eine weibliche Personenbezeichnung! (ähnlich SBII Bug. der Gräzismus *o mamos* ‚Großmutter‘ < *μαμμή*.)
- c) Uneinheitlich werden behandelt Neutra auf *-e*: NVI Vojv. *burjo* mask. ‚Fass‘ < *bure*, aber *ceba* fem. ‚Wolldecke‘ < *cebe*, *imanja* ‚Besitz‘ < *imanje*, *pitanja* ‚Frage‘ < *pitanje*, nichtadaptiert *more* ‚Meer‘, ND Schwed. *semenca* ‚Verwandtschaft‘ < *semence* (s.u. Wortartikel), SBI Erli *prokletja* ‚Fluch‘ < *prokletije*, nicht adaptiert Dol. *vrime* ‚Zeit‘, *sime* ‚Same‘.
- d) Feminina auf Konsonant: SZD Prekm. *dlano* mask. ‚Handfläche‘ < *dlan* fem., *žučo* ‚Galle‘ < skr. *žuč*, *často* ‚Ehre‘ < skr. *čast*, aber *peča* fem. ‚Ofen‘ < *peč*, d.h. uneinheitlich in einem Dialekt, NVI Vojv. *slabosti* ‚Schwäche‘ < *slabost*, *smrto* ‚Tod‘ < *smrt*, *sîta* ‚Sieb‘ vermutlich aus dem Rumän., nicht aus skr. *sîto*, aber nicht gesichert (s.u. Wortartikel).

Lehnwörter aus anderen Sprachen (Rumän., Ungar., Deutsch) weichen kaum von den Grundregeln ab, aber auch hier gibt es Ausnahmen, z.B. NOD Npol. *špera* ‚Spur‘ < *Spur* fem., *buxa* ‚Buch‘ < *Buch* neutr., dazu in ND und NOD die bekannten *berga*, *felda*, *šteto*.

2. Ausgewählte Lexeme

Hier werden alle Lexeme behandelt, die besondere Aufmerksamkeit verdienen, sei es dass sie eine weite Verbreitung haben, sei es dass sie für einzelne Dialektgruppen charakteristisch sind.

Bei der Beurteilung der Herkunft bzw. des Alters der Lexeme können die folgenden Kriterien herangezogen werden: Wörter, die sich lautlich von der Ausgangsform, und zwar in nichtsystematischer Weise, unterscheiden, sollten eher früher entlehnt worden sein. Hinsichtlich der slavischen Gebersprache geben ein paar typische Lautwandel in der Slavia Auskunft: Nasalvokale gibt es heute nur im Poln., etwa bis zum 13. Jahrhundert aber auch im Bulg. Für südslav. und slovak./tschech. *ra* hat Poln. *ro* und Ostslav. *oro* (Polnoglasi), das heißt wo *ra* im Norden auftritt, können

Poln. und Russ. nicht die Grundlage liefern. Der Wandel $g > b$ findet sich nicht im Südslav., jedoch in Slovak., Tschech., dazu in Ukrain. und Weißruss., dazu bis ins Westruss. hinein. Starke Palatalisierung, z.B. $r' > ž$ („rz“), $t' > č$ u.a. weist nur Poln. auf. Aber hier kann man nicht ausschließen, dass diese Prozesse im Poln. des 16.–17. Jahrhunderts nicht so weit gediehen waren wie heute, die betreffenden Laute also noch in einer konservativeren Form wahrgenommen wurden.

2.1 Verbreitete Lexeme

Wenige Slavismen haben im Romani eine allgemeine Verbreitung. In solchen Fällen wird man in der Regel annehmen können, dass die Entlehnung bereits im südlichen Balkanraum erfolgt ist, vor allem, wenn zwischen den slav. Sprachen leichte lautliche Unterschiede bestehen. Aber auch bei gleicher Lautung wird man eher einmalige Entlehnung im Süden als multiple Übernahme annehmen.

dosta ‚genug‘ < bulg./skr. *dosta* hat im Romani eine weite Verbreitung. Es kommt verständlicherweise überall im südslav. Raum vor, wenn auch nicht überall registriert, aber auch weiter nach Norden in SZD (Ungarn) und NVI (ursprünglich Rumänien). Bemerkenswert ist vor allem, dass auch in NZD mit Sieb. und ND die auf *-a* auslautenden Formen überwiegen, obwohl die westlav. Sprachen andere Formen aufweisen: slovak. *dost'*, tschech. *dost*, poln. *dość*. NZD, NOD Balt. und ND haben also die südslav. Form bewahrt, besonders in ND ist das Etymon überall belegt. Ungewöhnlich ist die Entwicklung zu *dostar* bzw. *dostra* in Sinti Piem., was eine Angleichung an Ablat. *-tar* sein könnte, und *doha* in Sinti Dt. (über **dosa* zu *doha*?), eine irreguläre Abschleifung, bezeichnenderweise in einem Funktionswort (vgl. *hako* < *sako*, *havo* < *savo*, *har* < *sar*, *ho* < *so*, aber hier Verhauchung im Anlaut). Eine partielle Konkurrenz für *dosta* liegt in den Bildungen *ik(lj)-ol*, wörtlich etwa ‚es kommt aus‘, und *res-el* ‚es kommt an, es (er)reicht‘ vor.

krali(s) ‚König‘ < slav. *kralj*, hat weite Verbreitung, sicher viel weiter als es die Quellen vermuten lassen, ist aber wohl nicht überall durchgedrungen. In SVI und SB, seltener in NVI, hat sich auch altes *thagar* (armen.) gehalten, das besonders in Märchen gebraucht wird. *krali(s)* ist gut belegt in ND, aber nicht in NZD, wohl weil es aus Slovak. und Tschech. jederzeit zugänglich war. *thagar* scheint hier ganz zu fehlen. In SZD herrscht *kiraji* < *király*, also die ungar. Form vor, in NVI *kraj* < rumän. *crai*, beide letztlich natürlich auch slavisch. Wir können aber nicht sagen, ob zunächst auch hier slav. *krali* in Gebrauch war, um später unter dem Einfluss der Kontaktsprachen umgestaltet zu werden. Das slav. Wort ist auch ins Mittelgriech. (*κράλις*) übernommen worden, aber für die Romani-Dialekte hat dies vermutlich keine Bedeutung. Bezüglich der Ausbreitung können wir nur konstatieren, dass in NOD und NZD weder die russ. Form *korol'* noch die poln. *król* vorkommt, *krali* also schon im südslav. Raum oder spätestens im Kontakt mit dem Slovak. übernommen worden ist. Neben der Adaptation mit *-i(s)* finden sich auch Formen auf *-o* (ND Skand. *krajo*, SBII Bug. *kraljos* u.a.), die vielleicht auf späterer Entlehnung beruhen.

praxo(s) ‚Staub, Pulver, Asche‘, selten mit anderen Bedeutungen wie ‚Schmutz‘ oder ‚Sand‘, < slav. *prax*. Auch ND Caló *„praco/placo“* und offenbar Bask. *„eraju“* (Bask. ohne Anlautcluster, also *praxo* > **raxu* > *eraxu*!) gehen auf diese Form zurück. Abweichend in der Form sind nur poln. *proch*, das in Sinti Dt. *proxos* vorliegt, und russ. *porox* (echt ostslav.) ‚Schießpulver‘ neben der kirchenslav. Form *prax*, die auch

hier ‚Staub, Asche‘ bedeutet. Interessanterweise hat NVl in Russland für ‚Schießpulver‘ doch die ältere Form *pravo*. Das in NVl einige Male vorkommende *pravo* lässt auf eine Ablösung von südslav. *prax* durch rumän. *praf* (*prav*) schließen, aber letztlich können wir annehmen, dass zunächst überall die südslav. Form vorlag.

Das folgende Lexem hat ebenfalls weite Verbreitung, ist aber durch einen markanten Bedeutungswandel in Vlach und SZD auffällig:

bobo, ursprünglich ‚Bohne‘ < slav. *bob*, ist in den Details schwierig zu deuten, weil es nicht nur im Slavischen, sondern auch im Rumän. als *bob* und *boabă* sowie im Ungar. als *bab* vorkommt, weshalb die unmittelbare Quelle oft nicht mit Sicherheit ermittelt werden kann. Für NOD und NZD, aber auch für SB wird das Wort gewöhnlich nicht aufgeführt, weil es ja in den Kontaktsprachen präsent ist. In ND ist das Wort recht gut vertreten: Welsh *boba* ‚Bohne, Erbse‘, AR. *bubi*, Skand. *bább-er* Pl., Finn. *bobos*, Sinti Dt., Ca. *bob-es*. Für diese Dialekte kann man wohl annehmen, dass es bereits aus dem Bulg. entlehnt wurde, nicht erst aus dem Westslav. Für gewöhnlich ist die Bedeutung wie im Slav. ‚Bohne‘, man findet aber auch ‚Erbse‘ bzw. verallgemeinert ‚Korn‘ beliebiger Art. Eine Besonderheit ist die Weiterbildung *bobin* in SBI Kab., wohl eine Art Singulativ.

In Vlach und SZD ist die abweichende Bedeutung ‚Mais‘ aufgekommen, die nach unserem bisherigen Wissen weder vom Slav. noch vom Rumän. vorgegeben ist. Die semantische Brücke sind natürlich die Körner des Maiskolbens. Belegt ist ‚Mais‘ sehr gut für SZD (*bobo* und *boba*), einige Male für SVl (sogar bis Thrakien), in NVl aber nur für den rumän. Raum, hier allerdings in zwei nicht ganz sicheren Quellen. Hier scheint doch *kukuruzo* u.ä. (s.u.) für ‚Mais‘ zu überwiegen, was *bobo* abgelöst haben könnte. Auch in SBI Arli und in SBII Bug. und Spoit. (in letzterem allerdings in *boboja misiriske* ‚Maiskörner‘, d.h. eher mit der Grundbedeutung ‚Körner‘) finden wir *bobo* für ‚Mais‘, aber es ist nicht auszuschließen, dass wir hier mit Vlach-Einfluss zu rechnen haben. Wie immer bleiben auch Unsicherheiten, weil wir nicht sagen können, wie vollständig *bobo* als ‚Mais‘ in den Wortlisten registriert worden ist. Die Übertragung von *bobo* auf den Mais kann natürlich erst erfolgt sein, nachdem der Anbau der Pflanze auf dem Balkan begonnen hatte, also frühestens im 17. Jahrhundert, das heißt als die Roma schon lange auf dem Balkan heimisch waren. Da der Bedeutungswandel zwar motiviert, aber auch nicht zwingend ist, kann man sich nur schwer vorstellen, dass er mehrmals unabhängig voneinander an verschiedenen Orten erfolgt ist. Wo könnte aber dann der Ausgangspunkt liegen?

Die verschiedenen Balkansprachen haben für ‚Mais‘ unterschiedliche Benennungen gewählt. Am weitesten verbreitet ist *kukuruz* u.ä. (bulg., serb., rumän. Nebenform; ung. *kukorica*), vermutlich aus dem Orient stammend. Griech. hat *αραβόσιτο*, was ital. *granturco* entspricht, aber auch *καλαμπόκι*. Letzteres findet sich auch im Alban. als *kallamboç*. Ob letzteres auf türk. *kalembeç* (ein duftendes Gehölz) zurückgeht, ist wegen der verschiedenen Bedeutungen unklar. Alban. hat neben *kallamboç* auch *misër*, aus türk. *misir*, letztlich ‚Ägypten‘, das die mittelbare Herkunft andeutet. Isoliert ist bulg. *cárevica*, ohne erkennbares Motiv, neben *kukuruz*. Bleibt rumänisch mit *porumb* < lat. *columba*, motiviert durch den flatternden Schopf (männliche Blüten) der Pflanze. So scheint es bislang, dass Romani (Vlach) *bobo* ‚Mais‘ keine fremden Vorbilder hat, sondern auf einem indigenen Wandel beruht.

Das folgende Lexem ist durch einen ungewöhnlichen Lautwandel auffällig:

kirlo ‚Kehle, Gurgel‘, das eine weite Verbreitung im Romani hat, gehört zu slav. *gylo/ brdlo/gorlo* u.ä. Der Wurzelvokal schwankt im Romani zwischen *i* bzw. *î* (NOD, NZD Ost, NVI), *u* (ND Sinti, NZD Süd), *u*, selten *e* (SZD), *a* oder sonantischem *r*, *krlo* bzw. *kårlo* (SVI, teils SBI, SBII Bug.) – eine Variation, die durch den zentralen Vokal des Bulg. bzw. durch sonantisches [r] des Serb. bedingt ist und keiner weiteren Erklärung bedarf. In den Dialekten, die Endbetonung zulassen, kommt es meist endbetont vor, z.B. *kirló* (NOD), *kîrló* (NVI), *kurló* (teils SBI), was bei Lehnwörtern selten ist und wahrscheinlich auf hohes Alter im Romani hindeutet (s. auch unten *jalo*). Das eigentliche Problem ist jedoch der Anlaut, der im Slav. nach bisherigen Erkenntnissen ausnahmslos auf [g] bzw. sekundär [h] lautet und deshalb im Romani ebenfalls stimmhaft sein sollte. Nun weisen aber überwältigend viele Romani-Dialekte [k] auf, eine Modifikation, die entweder schon irgendwo im Südslav. oder im frühen Romani in Südosteuropa aufgetreten ist. Dieser Fall ist zwar nicht geeignet, die Ansicht zu stützen, Romani habe sich bereits früh in Dialekte aufgespalten, aber sie beweist schlagend, dass eine frühe Innovation im Süden überall hin nach Norden getragen werden konnte (s.o. Einleitung). Die Entlehnung muss einmalig erfolgt sein, „in situ“ ist nichts mehr passiert, denn bei multipler Entlehnung sollten auch Formen wie **gerlo*, **girlo*, **garlo* vorkommen. Es wird ja niemand annehmen wollen, dass innerhalb des Romani zu verschiedenen Zeiten immer wieder dieselbe Modifikation aufgetreten ist. [k] ist eben vielfach auch in Dialekten beibehalten worden, die in slavischer Umgebung gesprochen werden, zum Beispiel auf bulg., serbokroat., slovak., poln. und russ. Gebiet. Wo die Quellen keine Form angeben, ist offenbar die aktuelle Form der slav. Kontaktsprache in Gebrauch. Wenn also der Informant für Kosovo-Vlach die Form *grlo* angibt, dann bedeutet dies einfach, dass er die serb. Form nennt, weil altes *krlo* nicht zu seinem Romani-Wortschatz gehört. Eine Form *gerlo* neben *kurlo* im deutschen Sinti kann ihr „g“ eher durch sächsische Beeinflussung (Zusammenfall von stimmhaften und stimmlosen Okklusiven) bezogen haben. Eine Erklärung für das Aufkommen von [k] könnte sein, dass eine Kontamination mit einem anderen Wort (eher metonymisch) verwandter Bedeutung stattgefunden hat. Als Kandidat bietet sich an bulg. *кърк-ам* ‚krähen, krächzen, schmatzen, runterwürgen‘ u.ä., also eine eher emphatische Bildung, aber auch im Slav. verbreitetes *krk* ‚Hals‘ (skr.). Ob der Wandel gelegentlich schon im Bulg. oder eher bei bilingualen Roma aufgetreten ist, wird sich kaum klären lassen. In SZD Rou. und Vend lautet die Form *kello*, in Roa. *ke:lo*, was an dt. *Kehle* erinnert. Dennoch dürfte es sich primär um einen für den ungarischen Raum typischen Wandel handeln, wie *çilla* ‚seit langem‘ < *çirla* nahelegt.

Eine gewisse Konkurrenz zu *krlo* stellt *xula* dar, so in SBII Ost (auch Kalajdzi?), SBI Thrak., *gula* in SBI Sep., *xula* in Krim ‚Vogelkropf‘, das auf *γούλα*, ein Wort mit verschiedenen Bedeutungen, zurückgeht. Es ist aber nicht klar, ob es wirklich als Äquivalent für *krlo* fungiert. In SBI Albanien (Mečk.) soll *xula* eher ‚Nasenloch‘ bedeuten (sonst dafür oft *brnja*, *frnja*).

puška ‚Flinte, Gewehr‘ < slav. *puška* dürfte fast überall vorhanden sein, auch wenn es nicht überall belegt ist. Es ist jedoch kaum früh im Süden entlehnt und dann mit den Wanderungen nach Norden getragen worden, einfach weil Handfeuerwaffen auf dem Balkan wohl erst ab dem 15. Jahrhundert oder noch später gebräuchlich wurden, also nachdem die nördlichen Gruppen ihre heutigen Wohngebiete erreicht

hatten. Das Wort ist zudem auch im Rumän., Ungar. und Alban. vorhanden, und viele Romani-Dialekte mögen es aus diesen Sprachen bezogen haben, also Vlach aus dem Rumän. und die ZD aus dem Ungar. Bleibt die Frage, woher das Wort in den ND (und ND Balt.) stammen könnte. Südslav. ist aus chronologischen Gründen als Quelle eher unwahrscheinlich, aber das Westslav. könnte eventuell infrage kommen. Immerhin kommt das Wort im Slovak. und Tschech. neben anderen Wörtern für ‚Flinte‘ noch vor, Poln. und Russ. scheiden jedoch auf Grund abweichender Bedeutungen aus.

Obwohl für Romani nicht unmittelbar relevant, soll kurz auf die Geschichte des Wortes im Slav. eingegangen werden. *puška* soll im Slav. deutsche Wurzeln haben, das aber seinerseits aus dem Lat. und dieses aus dem Griech. entlehnt haben soll: *πυξίς* > spätlat. *buxis* ‚Kästchen aus Buchsbaumholz‘ > ahd. *buhsa* > *bühse*, zunächst nur ‚Büchse‘ als Behälter, dann auch seit dem 14. Jahrhundert ‚Geschütz‘, seit dem 15. auch ‚Handfeuerwaffe‘ (Bälg. Etim. Rečnik, t. 6 (2002); Etym. Wb. des Dt., Akademie-Verlag, 1989). Vom Deutschen dringt dieses Kulturwanderwort in die slav. und Balkansprachen vor, ins Ungar. und Rumän. vielleicht direkt, nicht über slav. Vermittlung. Im Tschech. und einigen anderen Slavinen hat es wie im Deutschen noch beide Bedeutungen. Bemerkenswert und nicht recht erklärt ist in allen diesen Sprachen der einheitliche Lautstand, der ja über eine Metathese erreicht worden ist (aber Reste von *pukša* in Skr. und Sloven.!). Für die ND bleibt nach wie vor nur die Annahme, dass das Wort aus dem Westslav. übernommen wurde.

Für ‚schießen‘ kommen Fügungen mit *d-el* vor, z.B. in SBI Alban. *puške-del*, NVI Ungar. *del puške*, nominalisiert ND Piem. *puška-dini* ‚Schuss‘. NVI Öst. *puškaz-* ist mit einem ungar. Suffix gebildet, hat diese Bedeutung im Ungar. aber nicht. SBI Pasp. *puški* stammt vielleicht auch aus einer Lokativverbindung (in Pasp. leider ohne Satzbeispiel). Bildungen mit eigenen Mitteln benutzen *phu(r)d-* ‚blasen‘ (*phurdini*) oder *čhud-* ‚werfen, schleudern‘ (*čhudali*).

celo ‚der/die/das ganze‘, meist attributiv, < slav. *celo*, zwar nur unvollkommen belegt, besonders in Dialekten mit aktuellem slav. Kontakt, also SVI und SB, aber potentiell wohl verfügbar. An sich scheint die Entlehnung überflüssig, weil ja ererbtes *sa* ‚alles‘ und attributives *sa(vo)r-o*, *-i*, *-e* bzw. *sa o/i/e* ‚alle‘ bzw. ‚der/die/das ganze‘ zur Verfügung stehen, aber möglicherweise hat sich die folgende Funktionstrennung entwickelt: *sa(vo)ro* ‚all‘ gegen *celo* ‚der ganze‘. Gut belegt ist *celo* in ND Sinti (*celo*, *calo*, *čelo*) und in Brit. (*čelo*, *čolo*), dazu auch in SZD (*celo* und Vendgruppe *cilo* aus dem Kroat. Ikavischen). Letzteres erklärt sich recht plausibel dadurch, dass in SZD *saro*, *sari*, *sare* zu fehlen scheint und *celo* an seine Stelle tritt. Sonst ist *celo* nur sporadisch verzeichnet (NOD Balt., NZD Spol. *calo* als rezente Entlehnung aus dem Poln., NVI Übergangsdialekte *celo*, SBI Erli *calo* wieder als rezente Übernahme aus dem Bulg.). NVI hat vor allem rumän. *intrego* (*antrego*), das in SVI aber nicht nachweisbar ist. Wo die Formen von ND entlehnt worden sind, lässt sich nicht sagen. In diesem Zusammenhang kann aber wichtig sein, dass im Skr. *celi* in *čitav* einen starken Konkurrenten hat, was eher für ältere Entlehnung von *celo* spricht.

Nicht um einen unmittelbaren Slavismus handelt es sich bei dem folgenden Wort:

(d)žamba ‚Frosch‘ < griech. [dza(m)ba] *τζάμπα* (moderne Orthographie), das seinerseits aus slav. *žaba* entlehnt wurde, offenbar schon vor der Ankunft der Roma. Die Form mit [m] erklärt sich aus den neugriech. Lautverhältnissen, nach denen ur-

spränglich stimmhafte Okklusive [b d g] nur nach Nasalen möglich waren, weshalb entlehnte [b d g] als [mb nd ng] reinterpretiert wurden. Die Form *žamba* ist in praktisch allen Dialektgruppen des Romani vorhanden und dürfte das normale Wort für ‚Frosch‘ sein. Die Form *džamba*, die näher am Griech. ist, findet sich vor allem in ND (Brit., Sinti Dt.), aber anscheinend auch in SZD Roa. und SBI Erli (aber bei ŠEJTANOV (1932) *žamba!*), dazu im griech. Sprachgebiet in Thrakien. Gelegentlich sind Angleichungen an die Kontaktsprache vorgenommen worden (Sinti Piem. *žanba* vielleicht mit Nasalvokal zu lesen, *zampa* in ND Finn.). Suffigierte Formen haben NOD Lit. (*žambica*), SVI Bosn. (*žambuka*) und SBI Krim *žambutka* und wahrscheinlich auch noch andere Dialekte. Wenn hier und da auch *žaba* vorkommt, ist dies eine Angleichung an die gemeinslav. Form, was vielleicht auch für den Wechsel [dž] > [ž] zutrifft.

2.2 Lexeme mit begrenzter Verbreitung

Die folgenden Lexeme haben im Romani eher begrenzte Verbreitung:

divjo < altbulg. *div-ij*, *div-ija* usw. ‚wild‘ ist hinsichtlich der Herkunft auf Grund der Beleglage schwer zu beurteilen. Das Adjektiv kommt im Slav. in verschiedener Form vor, bulg. див, aber altbulg. palatal дивий, skr. *divlji* mit sekundärem [l] zwischen Labial und [j], sloven. *divji*, tschech. und slovak. *divý*, aber weiter nördlich kaum noch präsent: poln. fehlend, im Russ. veraltet. Teilweise lässt sich erkennen, dass die Formen im Romani aus der aktuellen Kontaktsprache stammen, z.B. NVI Vojv., SVI Šum und SBII Bug. *divljo* aus dem Skr., NZD Osl. *dzivo* aus dem ostslav. Dialekt, Dol. *divjo* aus dem Sloven. Manche Formen scheinen jedoch älter zu sein: *divlo* in Sieb. und SVI Albanien aus skr. *divlji*, aber SVI Bosn. *divo* vielleicht bereits aus dem Bulg. Letzteres kann man besonders für die ND annehmen, die ja keinen direkten Kontakt mehr zum Slavischen haben: *divjo* in Welsh, Sinti Dt. und Man. (teils mit Genus- und Numerusflexion, also *divjo*, *divji* und *divje*), Piem. *divjo* und *divjó*, daneben aber auch Sinti *divo*. Liegt hier die bulg. Form zu Grunde oder haben wir es mit einer Vereinfachung von *divljo* zu tun? Auf jeden Fall müssen die Formen in ND südslav. Herkunft sein. Soweit sie in den SB vorkommen, scheint es sich eher um ad-hoc-Übernahmen zu handeln. Spätere Lehnwörter sind rumän. *selbatiko* in NVI und ungar. *vadno* in SZD.

duma ‚Wort, Rede‘ < bulg. дума, speziell *d-el дума* ‚reden, sprechen‘, findet sich nur in NZD mit Sieb. und in NVI. Das Wort stammt mit seiner Bedeutung aus dem Bulg., nicht aus dem ostslav. *duma* ‚Gedanke‘. In NZD kommt *d-el дума* zusammen mit altem *vaker-* ‚sprechen, reden‘ vor, aber in NVI ist letzteres ganz durch *del дума* und andere Fügungen verdrängt worden. Die Übergangsdialekte NVI Vojv. und Nserb. haben dafür *ker-el svato*, SVI Nserb. aber *čer-el vorba*, beides Fügungen mit rumän. Elementen, während sonst in SVI altes *vaker-* erhalten geblieben ist. Eine Erklärung für diese Verteilung gestaltet sich schwierig. Eine Rekonstruktion der Entwicklung könnte folgendermaßen aussehen: Von Süden sind für ‚Wort‘ das Erbwort (*a*)*lav* und bulg. дума mitgebracht worden. In NVI ist dann an die Stelle von *alav* zunächst *duma* und an die Stelle von *vaker-* *d-el дума* getreten, später auch noch rumän. *vorba* (mit etwas anderer Bedeutung *svato* ‚Ratschlag‘) entlehnt worden. Von diesen Elementen hat sich im SVI jedoch *alav* gehalten, dazu auch rumän. *vorba* (*svato*), andererseits ist aber bulg. дума nicht belegt. Dies kann bedeuten, dass es gar

nicht im Vorläufer von SVI vorhanden war, aber auch, dass es erst später geschwunden ist. Wenn letzteres zutrifft, warum ist dann der Schwund in SZD so einheitlich? So sprechen die Sachverhalte wieder einmal eher dafür, dass die Unterschiede zwischen NVI und SVI doch recht alt sind. Tatsache bleibt, dass sowohl NZD (+ *duma*) und SZD (- *duma*) als auch NVI (+ *duma/- alav*) und SVI (- *duma/+ alav*) nicht einheitlich sind. In die SB ist *duma* wohl nie richtig integriert worden.

Anmerkung. Wie schon früher (SANDFELD 1930: 34) festgestellt worden ist, haben sich die Wörter für ‚Wort‘ über ‚Rede, Gespräch‘ in den Balkansprachen teilweise aus solchen mit der Bedeutung ‚Rat(schlag), Beratung, Konvent‘ entwickelt: bulg. *duma* < altbulg. *duma* ‚senatus, consilium‘, maked. *zbor* < altbulg. сѣбор ‚conventus‘, rumän. *cuvînt* < lat. *conventus*, ungedeutet *vorba*. Im Alban. hat sich *kuvend* allerdings nur von ‚Versammlung‘ bis zu ‚Rede, Gespräch‘, nicht zu ‚Wort‘ gewandelt, d.h. Alban. und Rumän. haben sich zuletzt unabhängig voneinander entwickelt.

girt(j)ano/girkanis ‚Kehlkopf, Kehle‘. Im Slav. kommen zwei Grundformen vor, Typ *grtan*‘ mit [t] in Altbulg. (грѣтань), Westslav. und Russ., und *grkljan* im Südslav., also unterschiedlich in Altbulg. und Neubulg. Eine Möglichkeit, das Verhältnis der beiden Formen zu klären, ist eine Kontamination von *grtan*‘ mit *grlo* ‚Kehle‘ anzusetzen (s. Bälg. etim. rečnik 1971). Zunächst entsteht *grtl(j)an* mit [tl], das durch das in europ. Sprachen geläufigere [kl(j)], also südslav. *grkl(j)an*, ersetzt wird. Damit ist allerdings das palatale Element nicht erklärt. Im Romani ist die *t*-Form fast durchweg in NVI vorhanden (*girt(j)ano*, *gîrtjano*), auch in SVI Bosn. mit *grtano* und *grćano* < [tj], was gerade nicht mit der aktuellen südslav. Kontaktsprache übereinstimmt, und A.V. *gärtlano*, gewissermaßen als erste Stufe der Kontamination. Belege für die *klj*-Form sind im Romani selten: vermutlich NZD Ost *girkanis* und *girkanis*, durch Vereinfachung von [kl]?: ganz unsicher bezüglich der Herkunft (HRKAL 1940) *koljango* < **kerkljano*, unklar auch SBI Meck. *gîrljani* < *gîrkljani*? Möglicherweise spielt hier wie bei *krlo* < *grlo* Emphase eine Rolle. Für die anderen Gruppen (ND, NOD, SZD, fast ganz SB) fehlen Belege, für SB vermutlich deshalb, weil die Dialekte jederzeit auf Bulg. und Skr. zurückgreifen können. Rätselhaft ist die Beziehung des slav. Etymons zu türk. *gîrtlak*, Ableitung von *gîrt* ‚Knirschen, Quietschen‘?

gle(n)dalo ‚Spiegel‘. Ein Großteil der Dialekte hat die Form *gledalo(s)*, die eindeutig auf bulg. und/oder skr. *ogledalo*, also Formen ohne Nasal, zurückgeht. Dies sind Dialekte, die in südslavischen Ländern gesprochen werden, aber darüber hinaus auch in SZD Vendgruppe. Interessanter sind jedoch die Dialekte mit Nasalformen, besonders in ND, NOD und NZD: ND Sinti Dt. *glenderi* mit Dissimilation der [l], Ostpr. *glendalo*, NOD Balt. *glendálos*, Nruss. *glyndalo*, NZD Osl. (regional) und Sieb. *gendalos*. Hinzu kommen (offenbar zuverlässige) Belege selbst im Süden, SBI Thrak. *gendalo* (ΛΙΑΠΗΣ 1998) und SBII Drind. Ang. *glendalus*, wodurch eine Art Marginalverteilung (wie auch bei Erbwörtern) entsteht. Von den slav. Sprachen hat in dieser Wurzel *gléd-* allein das Poln. den Nasal bewahrt, aber die Romani-Form kann nicht aus dem Poln. stammen, weil alle westslav. und ostslav. Sprachen andere Wortbildungen, von einer Wurzel *zrě-ti* ‚schauen‘, für ‚Spiegel‘ haben (*zrkadlo*, *zrcadlo*, *zwierciadlo*, *zerkalo*). So bleibt nur die Annahme, dass es sich bei *glendalo(s)* um eine sehr alte slav. Form handelt, die sehr früh aus dem Südslav. ins Romani entlehnt worden sein muss. Im Süden ist die Form später durch *gledalo* ersetzt worden, weitergetragen in SZD Vend, in wenigen Fällen (s.o.) ist der Nasal jedoch erhalten ge-

blieben. Wie lange die Nasale im Bulg. erhalten blieben, hängt vom Dialekt ab, in der Mehrzahl scheint die Denasalisierung aber zwischen dem 11. und 13. Jahrhundert erfolgt zu sein (MIRČEV 1963: 99). In NVI findet sich verbreitet *glinda* < rumän. *og-lindă*, das letztlich aber auch auf das Slav. zurückgeht (vgl. auch unten *smentana* mit Nasal).

xolev-a Pl., slav. und Romani für verschiedene Beinbekleidungen wie ‚Strümpfe, Hosenbeine, Stiefelschäfte‘ und sogar ‚Hosen‘ und ‚Schuhe‘, ist im Kirchenslav. als *xoleva* und *xaleva* überliefert und war wohl einmal allgemein im Slav. verbreitet. Heute kommt es fast kaum noch vor, am ehesten hat es in einzelnen Dialekten überlebt, z.B. im Kroat. Čakavischen. Eine Ausnahme macht Poln., für das sich *cholewa* ‚Stiefelschäfte‘ auch in modernen Wörterbüchern findet. Hier ist auch sorb. *choloŵa* ‚Hosenbein‘ zu nennen, das jedoch im Hinblick auf das Romani nicht als Gebersprache in Frage kommt. Das Verbreitungsgebiet dieses Etymons im Romani sind die nördlichen und nordöstlichen Dialekte (ND und NOD), wo wir es in praktisch allen Dialekten finden, aber auch die Zentralen Dialekte (NZD und SZD). Weiter südlich scheint das Wort ganz zu fehlen. Wir finden sowohl Singular- als auch Pluralformen, also *xolev* und *xoleva*, aber letzteres konnte wohl auch zum Fem.Sg. umgedeutet werden. Auf den ersten Blick könnte es scheinen, dass *xolev-a* aus dem Poln. übernommen worden ist, aber dagegen spricht, dass es sich auch in ND Brit. (AR *bulavas*, Welsh *xolov*) und im Iber. (Ca. BORROW 1841 *olibias*, Rumanho *olivás*, Kat. *xoleba*) findet, die nach sonstigen Lehnwörtern zu urteilen allenfalls einen flüchtigen Kontakt zum Polnischen gehabt haben können. Für die meisten ZD scheidet ein Kontakt zum Poln. ohnehin aus. So wird man für alle Vorkommen annehmen können, dass das Wort früh im südslavischen Raum entlehnt wurde, aber eben nicht generell, sondern in die Vorläufer der nördlichen Gruppen, ND, NOD, ZD. Vlach und SB dürften eine andere Vorgeschichte haben, vielleicht standen sie in Kontakt mit anderen slav. Dialekten, in denen das Wort schon ungebräuchlich war. Solche Fälle stützen die Annahme, dass Romani keineswegs bis zur endgültigen Niederlassung der Gruppen eine sprachliche Einheit bildete.

jalo ‚roh (ungekocht), unreif‘ geht vermutlich auf die slav. Vorlage *jalov* (russ. älter auch die kürzere Form *ял-виū*) ‚unfruchtbar‘ zurück, obwohl ein enger Zusammenhang zwischen den beiden Bedeutungen nicht direkt sichtbar ist. Indessen stellt sich eine gewisse Verbindung auf folgende Weise her: *jalov* kann in Bezug auf Tiere nicht nur ‚gelt‘ bedeuten, sondern sich auf junge Tiere beziehen, die *noch nicht* geworfen haben, von da her auch ‚nicht trüchtig‘. Anders als sonst bei entlehnten Adjektiva findet sich auch Endbetonung, sofern diese in einem Dialekt überhaupt möglich ist, in manchen auch Genusflexion, also *jaló/jalí*, so teilweise in ND Sinti, in NZD Osl., in Dol., angeblich auch in SVI Bosn. und in SBI Erli, dazu in SBII Spoit. lautgerecht *jalo/jaji*, aber in Bug. irregulär *jaló/jalí* mit nichtpalatalisiertem [l]!. (Es sei auch auf *divjó* ‚wild‘ und *krlo* ‚Kehle‘ verwiesen, die ebenfalls endbetont erscheinen; s.u.). Genusflexion und Endbetonung erklären sich möglicherweise dadurch, dass es sich um eine sehr frühe Entlehnung handelt. (Man denke an die wenigen fem. Gräzismen auf *-í* fem. neben den üblichen, wohl späteren auf *-a*.) Diese Überlegungen gelten nicht für die meisten Dialekte von SZD, in denen die entlehnten Adjektiva ohnehin wie die ererbten behandelt werden. Dieses Element hat ererbtes *bivand/*

ivand teilweise verdrängt, aber das alte Wort ist noch erhalten, vor allem in ND Brit., Skand. und Vlach (*ivand*). Sinti Piem. hat *lajo* durch Metathese.

Normalerweise kommen *bivand* und *jalo* nicht nebeneinander vor (extreme Ökonomie im Romani!), weshalb SVI Bosn. (UHLIK 1941–42) mit beiden Lexemen Zweifel aufkommen lässt. *jalo* in Lovari Ungarn neben *ivand* erklärt sich vermutlich als eine späte Übernahme aus den ZD.

koliba ‚Hütte‘ < slav. *koliba*, das seinerseits aus griech. *καλύβη* stammt. Im Norden hat das Wort eine minimale Verbreitung: NZD Böhm. und Spol. *koliba* dürfte aus dem Slovak. stammen, während es in NVI aus rumän. *colibă* entlehnt sein könnte. Wo es in SB vorkommt, stammt es sicher aus dem Südslav. In SBII Bug. ist lautgesetzlich *kojba* entstanden. Insgesamt können wir nicht sicher sein, dass es eine alte Entlehnung aus dem Südslav. gegeben hat, die bis in die nördlichen Gruppen vorgezogen ist.

pernica ‚Decke, Kissen, Federbett‘ u.ä. < bulg. dial./veralt. und skr. *pěrnica* ‚Kopfkissen, Daunen‘ u.ä., ein Demin. zu *perina*, dieses eine Ableitung von *pero* ‚Feder‘. Die Grundform ist für Slav. zwar überall anzusetzen, aber ein Deminutiv auf *-ica* nicht für die westslav. Sprachen, weil hier *-ka* zu erwarten wäre. Daher ist Südslav. als Quelle anzunehmen. Daneben findet sich das rätselhafte *pherno* ‚Windel‘, ein Wort aus demselben Sachbereich, aber eben mit aspiriertem [ph], was bei Lehnwörtern äußerst selten vorkommt, dazu maskulin, dessen Beziehung zu *pernica* bislang nicht durchschaubar ist. *pernica* kommt vor in ND, NOD und ZD, *pherno* auch noch in NVI. Aus SVI und SB gibt es bisher keine Belege für die beiden Wörter. *pernica* ist gut belegt in ND (Sinti Dt., Ostpr., *parniča* Piem., *pärmissa* Skand., *pärnessa* Finn. – offenbar von Skand. an Finn. vererbt), in NOD Nruss. und Balt., in NZD Böhm. und Osl., was wie gesagt nicht aus dem Slovak. sein kann, weiter in SZD Rou. und Roa. Obwohl auch das Rumän. *per(i)niță* aus dem Slav. entlehnt hat, finden sich in NVI oder SVI keine entsprechenden Formen. Bei *pherno* (seltener *pherni*) könnte man an eine Einkreuzung von *pher-* ‚füllen‘ in *perina* denken, aber dann sollte die Bedeutung von *pherno* eher ‚Kissen‘ oder ‚Federbett‘ sein, also etwas mit Federn Gefülltes. In dessen bedeutet das Wort überwiegend ‚Windel‘, in ND Finn. ‚Lappen, Fetzen‘, in Sieb. ‚Spreu‘, in NZD Böhm. *phern* ‚Kopftuch‘, wodurch ein Motiv für eine Beteiligung von *pher-* fehlt. Zu *pherno* müssen wir wohl auch ND Man. *perene* und Dol. *perne*, *parne* ‚Windeln‘ rechnen. Insgesamt bleiben Entstehung bzw. Herkunft von *pherno* also dunkel.

plaxta ‚Tuch, Decke, Laken‘ < *plaxta* und **plašto** < *plašt/plašt’/plašč* u.ä. ‚Umhang, Mantel‘. In den slav. Sprachen sind beide Lexeme fast durchweg vorhanden, nur im Bulg. (und Maked.) fehlt *plaxta*. Im Romani sind die beiden fast nur für ND belegt, fehlen aber sonst so gut wie ganz, insbesondere in den Quellen aus slav. Ländern, also SB, SVI, NZD, NOD. Man könnte hier annehmen, dass die Wörter nicht registriert wurden, weil sie ja aus der Kontaktsprache bekannt und daher potentiell verfügbar waren. Dies ist jedoch keine zufriedenstellende Erklärung, weil sie eben auch in einzelnen Dialekten dieser Gruppen fehlen, die *nicht mehr* in slav. Umgebung gesprochen werden, so SBI-Dialekte in Griechenland und Albanien, NVI in Rumänien, SZD in Ungarn, NOD Balt. in Lettland. Wären die beiden Wörter vor der Abwanderung aus slav. Gebiet in Gebrauch gewesen, hätten sie sich in den genannten Dialekten halten sollen und wären dann bei der Erfragung auch erfasst worden, denn

hier gab es keinen Grund, sie auszuschließen. So scheint es eher, dass sie praktisch keine Rolle spielten. Nur in NZD Spol. sind sowohl *plaxta* als auch *plaščos* verzeichnet, was damit zusammenhängen kann, dass es sich hier nicht um eine erfragte Wortliste, sondern um die Auswertung von Erzähltexten (ACKERLY 1937; ROZWADOWSKI 1936) handelt, die eben auch viele Polonismen enthalten. Trotz alledem ist nicht erklärlich, warum sich von diesen Wörtern sonst fast keine Spuren außerhalb von ND findet. Ausnahme ist SZD Roa. *plasta* ‚Tuch‘ < *plaxta*, das sogar die reguläre Entwicklung von [x] vor Konsonant wie sonst in der Vendgruppe zeigt (vgl. *bastalo* < *baxtalo*, *mosto* < *moxto*, *postano* < *poxtan*). Nur in ND sind, wie gesagt, die beiden Etyma sehr gut vertreten: Welsh *plāsta* fem. ‚Mantel‘, Sinti Dt. *plaxta* und fem. *plāsta*, Man. *plaxta*, Piem. *plaxte* fem.Pl. ‚Laken‘, Skand. *plakta* ‚Laken‘, Calo *pla(s)ta*, nur Finn. ohne Beleg. Wie es scheint, ist *plāst* hier überall als Fem. adaptiert worden, aber der Unterschied ist teilweise durch den verschiedenen Konsonanten (x/š) erhalten geblieben.

Unabhängig davon haben fast alle Romani-Dialekte iran. *poxtan* ‚Stoff, Leinwand‘ bewahrt, vermutlich weil es immer semantische Unterschiede zwischen *poxtan* (Material) und *plaxta* (fertiges Stück) gab. Bei Sinti Dt. *plaxta* ‚großes Tuch, Bettuch‘ und *poxtan* ‚Leinwand, Tuch‘ liegen die Bedeutungen aber eng beieinander. Hinsichtlich der Frage, wie alt die Übernahme der beiden Slavismen in ND sein kann, haben wir nur wenig Anhaltspunkte. Sie könnten zumindest im skr. Raum entlehnt worden sein (Bulg. scheidet wegen des Fehlens von *plaxta* aus!). Da aber heute im Südteil des Romani praktisch nichts von ihnen zu entdecken ist, könnte die Entlehnung in diesem Fall auch spät im westslav. Bereich stattgefunden haben.

raca/reca u.ä. ‚Ente‘ ist im Romani von sehr begrenzter Verbreitung. Eigentlich sollte die Bedeutung mit *papi(n)* < griech. *πάπι* bzw. *πάπια* ‚Ente‘ abgedeckt sein, aber im Romani wird mit dem Gräzismus überwiegend die Gans bezeichnet. Das normale Wort für ‚Ente‘ in den Zweigen des Slav. ist *patka* (südslav.), *kačka* u.ä. (westslav.) und *utka* (ostslav.). *raca* u.ä. ist sowohl im Slav. als auch im Romani begrenzt und hinsichtlich seiner Herkunft alles andere als klar. Wir finden *raca* im Kroat. Kajkav. und dazu passend im Sloven., auch für das Serb. bei Vuk, aber nicht für das Bulg. (außer Lockruf *pau-pau*). Für Rumän. ist es das normale Wort, wohl verwandt mit alban. *rosë*. Im Ungar. findet sich *réce*, *récsa*, aber wohl wieder als Nebenform zu *kacsá* (vgl. Westslav.). Das Wort ist möglicherweise nicht alt, sondern onomatopoetischer Entstehung, nur muss es einen historischen Zusammenhang zwischen den Sprachen geben. Im Romani finden wir einmal *raca*, und zwar fast nur in NVI: *raca* bzw. *řaca*, ganz sicher aus dem Rumän. entlehnt. Dem kann man anschließen Spoit. und Sieb. *raca*, die ja im rumän. Gebiet gesprochen werden, sowie NOD Nru. *raca*, das vielleicht nur im südruss. Mischgebiet vorkommt, also ebenfalls eine NVI-Form sein kann. Dol. *raca* lässt sich direkt vom Sloven. herleiten. Abweichend davon haben ND Brit. *reca* bzw. *reča*, und Sinti (Dt., Ostpr., Man., Piem.) ebenfalls *reca* bzw. *reča*, also einheitlich und exklusiv mit [e]. Diese Form ist einigermassen rätselhaft, denn wenn sie ungar. Herkunft wäre, sollte man Belege auch in SZD (Ungarn) und in NZD (besonders Slowakei) erwarten, aber bisher gibt es keinerlei Spuren davon. Sollte es also doch eine südslav. Form dieser Lautung gegeben haben, die später ausgestorben ist? Eine rumän. Herkunft ist für die ND doch ziemlich ausgeschlossen.

sita ‚Sieb‘, nicht direkt an die Stelle von schwach verbreitetem iran. *porizen* ‚Getreidesieb‘ (SBI, Rest im Vlach) getreten. Dieses Wort stellt ein interessantes Detail hinsichtlich der Herkunft dar. Zunächst denkt man an slav. *sito* (zu altbulg. verb. *sějati* ‚säen‘ und ‚sieben‘), das in praktisch allen slav. Sprachen vorhanden und altererbt ist. Dazu passt scheinbar nicht, dass die Romani-Dialekte fast nur fem. *sita* aufweisen, obwohl von der slav. Form her *sito(s)* zu erwarten wäre. So kommt man auf griech. *σίη(τ)α* als Quelle, das allerdings wieder den Nachteil hat, hinsichtlich der Bedeutung nicht ganz klar zu sein: Es kommt zwar auch als ‚Sieb‘ vor, andererseits aber als ‚Mehlbeutel‘, was es in die Nähe von altgriech. *σίτος* ‚Weizen, Getreide‘ rückt, scheint aber kein hohes Alter im Griech. zu haben (nicht altgriech., aber als *σίτα* in DU CANGE 1688), und heute scheint es gegenüber *κόσκινο* eher selten zu sein. So stuft es MEYER (II. 1894–95) – recht naheliegend – als Slavismus ein, während es ROHLFS (1950) auf das Verb (altgriech.) *σίθω* (*σάω*), ‚schütteln, sieben‘ zurückführt, was jedoch im Griechischen keine reguläre Derivation ist. Die normale Nominalisierung ist *σίητρον* ‚Sieb‘, das als Archaismus in modernen Dialekten überlebt. Eine überzeugende Lösung ist nicht in Sicht, aber da mask. *sito(s)* nur unter unmittelbarem Einfluss slav. Sprachen vorkommt, müssten wir für *sita* vielleicht einen Gräzismus ansetzen. Das Problem verkompliziert sich dadurch, dass slav. *sito* auch ins Rumän., Alban. und Ungar., als fem. *sitǎ*, *sitë* bzw. *szita*, entlehnt worden ist, das heißt, sich im Vlach die rumän., im alban. Sprachgebiet die alban. und im ungar. Gebiet die ungar. Form durchgesetzt haben kann. So bleiben als Kontrollinstanzen fast nur diejenigen Balkandialekte, die keinen Kontakt zum Griechischen bzw. Rumän. und Ungar. haben. Wo hier *sita* vorkommt, könnte es alt, aus dem Griech. entlehnt worden sein. De facto findet sich hier kaum sichere Evidenz: *sita* in SBII Bug. (Kosovo!) kann albanisch oder Vlach-beeinflusst sein, und in SBI Sep. *sita* kann direkt die griech. Form vorliegen (Drind. *sitos* ist offenbar neu, aus dem Bulg.). Zu bedenken ist auch, dass Genuswechsel für die Herkunft nicht viel besagen muss, weil er sich auch sonst ziemlich häufig bei Lehnwörtern findet. Spektakuläre Beispiele sind neben vielen jungen ad-hoc-Entlehnungen *berga* und *felda* gegen deutsch (mask. bzw. neutr.), in ND und NOD immer feminin, andererseits aber *šteto* gegen dt. fem. *Stätte* immer maskulin.

vi(g)nja ‚Esse, Schmiede‘ kommt im Slav. in zwei Varianten vor: als fem. *vignja* (vermutlich Reflex eines langen *i*-Stammes, vgl. *выгнии* im Mittelbulg.) im Bulg., vereinfacht *vigna* im Mak., *vybnja* im Slovak., aber als mask. *viganj* im Serb., Sloven. *vigenj*, Tschech. *výhen*. Romani weist jedoch nur die bulg. Form *vignja* und davon abgeleitete Formen auf, das heißt alle Romani-Dialekte haben bereits früh die bulg. Form entlehnt. Das Wort kommt vor in SBI, SBII, NVI und SVI, aber auch in NZD Ost, wo es wegen des [g] nicht slovak. sein kann.

vika ‚Ruf, Schrei‘ mit **vikin-/vičín-** ‚rufen, schreien‘ kann nur aus dem Südslav. stammen (bulg. und maked. mask. *vik* und *vikam*, skr. fem. *vika* und *vičem*, sloven. *vik/vika* und *vičem*), denn das Etymon fehlt im West- und Ostslav., wo dafür die Wurzel *krik-* eintritt. Ins Romani scheint es nicht übernommen worden zu sein in die Vorläufer von ND, NOD und nicht einmal von Vlach – mit Ausnahme der Dialekte, die heute Slavisch als erste Kontaktsprache haben. Hingegen ist es gut vertreten in NZD mit Sieb. (*vika* und *vičín-*), aber unsicher für SZD, also im ungar. Bereich. Belege für Vlach und SB sind eher Zufallssache, da wie gesagt hier die Kontaktsprachen

Serbokroat. und Bulg. immer für den ad-hoc-Gebrauch bereitstehen. Die Vorläufer des Vlach scheinen es jedoch noch nicht übernommen zu haben, da wir *vika* nur in NVI Übergangsdialekte in Nordserbien und weiter in SVI Albanien finden, also in Dialekten, die von Serbien her eingewandert sein müssen, dazu einige Male in den SB (SBI Erli *vika*, *vikin-*, Pa. *vik-ima* und *vikiz-*, Sep. *vuk-os* mit Vokalassimilation, SBII Bug. *dela vika*). Die Herkunft kann man nach der slav. Lautform ermitteln: Fast alle haben *vika* fem. < serb., nur SBI Sep. *vukos* < bulg. *vik*. Noch deutlicher wird die verschiedene Herkunft beim Verb: NZD *vičin-* nach serb. *vič-em*, aber SB *vikin-* nach bulg. *vik-am* ohne Palatalisierung, was auf späte Übernahme schließen lässt. So bleibt also nur der Schluss, dass die Vorläufer der Dialektgruppen früh unterschiedlich selektiert haben. Bemerkenswert ist wieder das unterschiedliche Verhalten von NZD und SZD, das in diesem Fall auch ganz eindeutig hergeleitet werden kann. In NVI hat sich (unter Verdrängung von *vika*, *vičin-*?) rumän. *cip-il* < *a țipa* etabliert, das in SVI nicht nachweisbar ist, vielleicht weil die zukünftigen SVI-Sprecher schon vorher abgewandert waren. Nur in ND, wo *vika* fehlt, ist das ältere Element *go(d)li* ‚Lärm‘ und *del goli* ‚schreien‘ erhalten geblieben.

vodro(s) ‚Lagerstatt, Bett‘, aus bulg. одър ‚Lager, Bett‘ (serb. *odar*), gehört zu den Wörtern, die im Norden vorkommen. Es hat immer *v*-Vorschlag, was eher auf einmalige, örtlich begrenzte Entlehnung hindeutet. Ein Erbwort für ‚Bett‘ (als Möbelstück) gibt es im Romani nicht, was sich aus der traditionellen, nichtsesshaften Lebensweise der Roma erklärt. So wurde zunächst ein bulg. Wort für ‚Lager‘ entlehnt, das sehr gut in ND Brit. (*vodros*, *vudrus*), in Sinti Piem., Skand. (*vodro*) und Finn., weiter in Abruzz. (*vodrë*, *vordë*), dann auch vollständig in SZD (*vodro*), aber nicht in NOD und NZD erhalten geblieben ist. Nach Ausweis der Quellen fehlt es auch in Vlach und SB, aber es mag sein, dass es einfach nicht registriert wurde, weil es ja in den südslav. Kontaktsprachen vorhanden ist. Ein anderer Grund könnte sein, dass das Wort in den Hintergrund gedrängt wurde, weil inzwischen eine Benennung für echte Betten benötigt wurde. Die alte Bedeutung von *vodro* konnte im südslavischen Raum ja immer wieder abgerufen werden. So trat in SB und vermutlich auch im Vlach *kreveti* u.ä. dafür ein, ursprünglich ein Gräzismus, der sich weithin im Slav. (Süd und Ost) etablierte. Dabei blieb es jedoch nicht. Im Vlach wurde später rumän. *pato* übernommen, in NZD und NOD teilweise andere Lehnwörter ungar. bzw. slav. Herkunft, wobei offen bleiben muss, ob hier ebenfalls *vodro* verdrängt wurde. Interessant sind zwei Neubildungen mit eigenen Mitteln: Sinti (Dt., Man., Ven.) und teilweise NOD, dazu NZD Böhm. haben *čiben*, gebildet aus *čiv-* ‚werfen, legen‘, was auf Lagerstreu hindeutet und zum Beispiel im Sinti auch noch ‚Lager‘ bedeutet, ND Iber. *čaripe* bzw. *čiriben*, offenbar von *učar-* ‚bedecken‘ abgeleitet, also anders motiviert. Bemerkenswert ist wieder das verschiedene Verhalten von NZD und SZD.

2.3 zeleno ‚grün‘ und andere Farbwörter im Romani

Romani verfügt in diesem Bereich nur über drei indische Erbwörter, *kalo* ‚schwarz‘, *parno* ‚weiß‘ und *lolo* ‚rot‘. Das entspricht den Annahmen von BERLIN/KAY (1969), die nachgewiesen haben, dass die Farbbegriffe nicht in willkürlicher Reihenfolge in die Sprachen eingeführt werden, sondern nach einer universal gültigen Ordnung. Viele Sprachen verfügen nur über zwei (‚schwarz‘ und ‚weiß‘) oder drei (zusätzlich ‚rot‘) Wörter, wie es auch für Romani der Fall war. Der alte Zustand, bei dem mit

den drei Ausdrücken im Zweifelsfall alles abgedeckt werden musste, spiegelt sich im Romani in etwa auch in der Tatsache wider, dass *lolo* auch ein breiteres Spektrum abdecken kann. So kommt es auch für ‚bunt, farbig‘ (z.B. ND Calo) vor, fem. *loli* steht für ‚Kupfermünze‘ oder ‚Dukaten‘ (z.B. ND Brit.), *lolo saster* ist ‚Kupfer‘ (z.B. ND Sinti), und schließlich wird im Spezialfall auch noch ‚braun‘ mit abgedeckt, z.B. in *lolo gra* ‚Brauner, Fuchs‘ (Pferd; z.B. SZD Romungro).

Im europäischen Raum werden in das Romani weitere Wörter/Begriffe eingeführt, und zwar zunächst ‚grün‘ und ‚gelb‘, aber offenbar nur gelegentlich ‚blau‘. Für Romani ist nun interessant zu konstatieren, dass der Slavismus *zeleno* ‚grün‘ nicht nur entlehnt wurde, sondern weithin auch erhalten geblieben ist. Wir finden ihn im Süden in slavischen Ländern, also in Bulgarien, Makedonien, Serbien, Kroatien und Slovenien, aber eben auch im rumänischen und ungarischen Bereich und darüber hinaus auch in Nördlichen Dialekten. Während sonst europäische Lehnwörter nach dem Wechsel der Kontaktsprache sehr oft ersetzt werden, ist dies bei diesem Wort kaum festzustellen. Auch hier ist wieder zu beachten, dass im slavischen Bereich Varianten von *zeleno* nicht immer registriert werden, weil das Wort ohnehin verständlich (z.B. in Bulgarien, ehemaliges Jugoslawien, Slowakei, Böhmen) und gewissermaßen zu erwarten ist. Daher weisen SBI und II, aber auch SVI Lücken auf, während für NVI *zeleno* sehr gut belegt ist (zum Beispiel nicht durch rumän. *verde* verdrängt). ND, NOD und NZD enthalten Formen, die klar beweisen, dass die Entlehnung nicht erst im Norden, sondern schon im südslavischen Raum erfolgt ist. So hat ND Welsh *zelano*, AR vielleicht *zelno*, die keine direkten Anhaltspunkte für den Entlehnungsort bieten, aber im Sinti (Dt., Manuš, Venet., aber nicht Piemont) finden wir eine Metatheseform *zenelo*, *zenalo*, die auch nicht ad hoc bei der Entlehnung entsteht. Ganz deutlich sichtbar wird das dann an NZD Südpoln., das neben direktem poln. *zielono* [želono] eben auch älteres *zeleno* hat. Dasselbe gilt für NOD Nordpoln. *zeteno* mit velarem *l*, was wiederum nicht aus dem Poln. stammen kann. Für den russ. Raum ist zu beachten, dass [z] in den Romani-Formen nicht als palatales [zʲ] erscheint. Gurvari (Ungarn) *zellero* könnte ebenfalls aus *zeleno* stammen. Für ND Skand., Finn. und Iber. gibt es leider keine Belege (ursprünglich *zeleno* oder *zenelo*?) und somit auch keine Deutungsmöglichkeiten.

Neben *zeleno* findet sich wenig anderes, vor allem nichts Griechisches: unter türk. Einfluss *ješili* (SBI Sep., wohl weiter verbreitet); SZD Romungro *zed-no* könnte aus ungar. *zöld* stammen, kaum aus *zeleno*; ND Piem. *verdo* ist natürlich italien. *verde*. Bildungen mit eigenen Mitteln finden sich kaum. Für SBII Drind. gibt SAVČEV (2004) *čareku*, also ‚grasig‘ an, was vielleicht künstlich geschaffen wurde. Andererseits hat AR *čorengri* bzw. *čor-diking* ‚wie Gras aussehend‘, aber das muss nicht unbedingt eine Stütze für die Drindari-Form sein.

Anders als ‚grün‘ verhält sich im Romani *želto* u.ä. ‚gelb‘. Nach BERLIN/KAY hat es ungefähr dasselbe Gewicht wie ‚grün‘, im Romani ist es jedoch weniger gut verankert. Auch hier hat der alte Slavismus die weiteste Verbreitung, es treten aber auch rumän. *galbeno* (generell im Vlach) und ungar. *šargo* (NZD Ost, als jüngere Zweitform auch im Lovari) an seine Stelle. Offenbar ist früh bulg. *жълто* entlehnt worden, das sich nicht nur in den SB erhalten hat, sondern auch in NOD Balt. *žilto* und ND Sinti (Dt., Ungar., Man., Venet., Piem.) *dželto* bzw. *džilto* sowie Finn. *dželto* steckt (leider keine Belege in ND Brit. und Iber.). Man könnte für NOD und ND

auch slovak. *žlt-* als Ausgangsform setzen, aber es ist doch eher unwahrscheinlich, dass die beiden Gruppen unter so massivem slovak. Einfluss gestanden haben sollen. In SZD mit Dol. und teilweise NZD hat serbokroat. *žuto* die ältere Form verdrängt, notwendigerweise schon in deren Vorläufern auf südslavischem Gebiet. Für NZD Osl. und Npol. ist folgende Rekonstruktion am wahrscheinlichsten: bulg. *жълто* wird eventuell durch skr. *žuto* ersetzt, dieses gelangt in ungar. Sprachgebiet, wo es wiederum durch *šargo* verdrängt wird. Griechisch spielt bei den Farbtermini überhaupt keine Rolle, auch türk. *saris* u.ä. in SB ist offenbar erst spät entlehnt worden.

Festhalten können wir auch im Sinne von BERLIN/KAY, dass im Unterschied zu ‚grün‘ und ‚gelb‘ für ‚blau‘ keine einheitlichen bzw. oft wohl überhaupt keine Entlehnungen getätigt wurden (aber s.u. NVI). Bemerkenswert ist auch, dass Slavisch keine einheitliche Form bieten kann, weil auch einzelsprachlich kein neutraler Ausdruck für ‚blau‘ entwickelt wurde (bulg. *sinjo*, *modro*, *plavo*, skr. *plavo* (‚blau‘ und ‚gelb‘!), *modro*, slovak. und tschech. *modré*, *siné*, *belasé*, poln. *modre*, *sine*, *blekitne*, russ. *sinij*, *modryj*, *goluboj*), wobei *modro* und *sin-* noch die weiteste Verbreitung haben. Soweit wir bisher wissen, ist kein griech. oder bulg. Ausdruck entlehnt worden, der – vergleichbar *zeleno* – nach Norden getragen wurde. Wie bei ‚gelb‘ findet sich für ‚blau‘ im Nordvlach ziemlich durchgehend ein Rumänismus, *vunato* bzw. *vuneto* (Lov. Öst., Ung., Russ., Kald. Vojv.), *vinăto* (Kald. Schwed., Russ.) < *vinăt*, verb. *vunec-il* (Franz.), wohl spät entlehnt, da in SVI nicht nachweisbar.

Es versteht sich fast von selbst, dass ein so abstrakter Begriff wie ‚Farbe‘ nicht verwortet worden ist. Ebenso gibt es keinen durchgehenden Ausdruck für ‚bunt‘, aber Ableitungen von *kotor* ‚Stück‘ scheinen hier und da ‚bunt‘ oder vielleicht doch eher ‚scheckig‘ zu bedeuten: NZD Osl. *kotorošno* ‚gescheckt‘ bzw. ‚geflickt‘, also weniger die Farbe bezeichnend; SVI Bosn. *kotoralo gra* ‚Schecke‘, aber SBI Erli *kotoralo* ‚bunt‘, in der Bedeutung wohl eher ein Neologismus. Man beachte, dass auch dt. *bunt* < lat. *punctus* früher eher die Mischung von ‚schwarz‘ und ‚weiß‘ bezeichnet haben dürfte (so belegt für mittelniederdt.).

Allgemein scheint auch kein großer Bedarf an Farbwörtern zu bestehen, weshalb wohl viele an sich mögliche Entlehnungen nicht getätigt wurden. In den Gedichten (Liedern) von Papusza (FICOWSKI 1956, NOD Npol.) zum Beispiel, die ja das traditionelle „Zigeunerleben“ zum Inhalt haben und auch die Natur einbeziehen, findet man doch eher wenig. Am häufigsten (21 Mal) ist *kalo*, fast nur für ‚dunkel‘ statt ‚schwarz‘, und zwar kombiniert mit ‚Zigeuner‘, ‚Augen‘, ‚Beeren‘, ‚Erde‘, oft auch für ‚unglücklich‘ (‚Herz‘, ‚Geliebte‘), dazu auch mit ‚Wald‘, wo wir hier doch eher ‚grün‘ erwarten würden. ‚Weiß‘ *parno* findet sich nur dreimal (mit ‚Schnee‘, ‚Tuch‘, aber auch mit ‚Moos‘, wo vielleicht das weißliche Torfmoos gemeint ist). ‚Rot‘ *lolo* kommt nur zweimal in Verbindung mit *parno* vor, *loli i parni them* ‚Polen‘ und *loli i parni podža* für die Farben der Schürze. Entlehnt worden ist wenig, erwartungsgemäß *zeleno* für ‚grün‘ (mit ‚Tanne‘, ‚Gras‘, aber auch mit ‚Sonne‘ – gemeint vielleicht die trübgelbe Sonne des Mai?), dazu auch das Nomen *zeleniben* für das Grün der Pflanzen. Ein Wort für ‚gelb‘ kommt gar nicht vor. Nur je einmal findet sich *syvo* ‚grau‘ für eine Pferdefarbe, und *blawaty* Pl. für die Blautöne des Himmels – ersteres wegen der fehlenden Palatalität des [s] eher aus dem Russischen oder bereits Ukrainischen (*syvo* auch in NOD Nruss.), letzteres aber gut polnisch.

In den von CALVET (1957) ausgewerteten zehn Texten des Sofioter Erli kommen nur *parno*, *kalo* und *zeleno* vor, Wörter für ‚rot‘, ‚gelb‘ und ‚blau‘ fehlen.

2.4. Im Norden vorkommende Lexeme

Hier geht es um die Dialektfamilien, die heute nördlich des rumänisch-ungarischen Riegels angesiedelt sind. Sie heben sich vielfach lexikalisch von den südlicheren Gruppen ab.

2.4.1. Für ND charakteristische Lexeme

Solche Lexeme, also (fast) nur für ND belegte Wörter, lassen sich auch aus anderen, historisch älteren Wortschichten anführen: von den Erbwörtern die Lautform *ful* ‚Kot‘ anstelle von *khul*, unbekannter Herkunft *tušni* ‚Flasche‘ (als *dušly* auch noch in NOD Nruss.). Umgekehrt fehlen (fast) ganz nur in ND die Erbwörter *arman* ‚Fluch‘, *čenja* ‚Ohrringe‘, *xaruv-* ‚kratzen‘, *xarno* ‚kurz‘, *ilo* ‚Herz‘ (dafür *gi* u.ä.), *kuči* ‚Topf‘, *pořav-* ‚aufreißen‘, *thavd-* ‚fließen‘, *urj-al* ‚fliegen‘, *riv-* ‚anziehen‘ (gegen *urjav-*). Nur in ND kommen die folgenden Gräzismen vor: *kambana* ‚Glocke‘, *piristela* ‚Tauben‘, *džambona* ‚Pfeife‘, *dromin* ‚Taler‘, *valin* ‚Glas, Flasche‘, *kistari* ‚Kasten‘ (s. BORETZKY, Gräzismen 2012, Karte 22). Fälle mit solcher Verteilung finden sich auch unter den Slavismen. Im Folgenden geht es in der Mehrheit um Lexeme, die (fast) nur in ND vorkommen. Gelegentlich findet sich auch der umgekehrte Fall, also Lexeme, die nicht in ND vorkommen, aber sonst verbreitet sind.

beda, ein dummy-Wort (s. BORETZKY/IGLA 2004, Karte 241 und BORETZKY 2010: 37–45).

blavato (*blauto*) ‚blau‘ < poln. *blawaty*, das letztlich aus dem Deutschen stammt. Das Etymon ist anscheinend in keiner anderen slav. Sprache vorhanden (allenfalls noch in benachbarte ostslav. Dialekte eingedrungen; vgl. russ. *blavatka* ‚Kornblume‘). Im Romani kommt es nur in ND vor, und hier auch nur im Sinti-Komplex (*blavato* und *blauto*), Skand. (*blavano*) und Finn. (*blato*). Wir haben hier also ein Beispiel dafür, dass ein Slavismus in ND aus dem Poln. stammen muss, das heißt nicht schon aus weiter südlich gesprochenen Sprachen (s. auch oben Farbwörter) aufgenommen wurde. Allerdings dürfte es kein Zufall sein, dass es nicht in die Brit. und die Iber. Dialekte gelangt ist, sondern aus dem Poln. nur in das benachbarte Sinti und von dort in Skand. und Finn. Im Vlach, besonders in NV1, ist ziemlich durchgängig rumän. *vuneto*, *vunato* u.ä. dafür eingetreten.

bu(j)no ‚stolz, prächtig‘ < slav. *bujn-* ‚üppig, wild‘. Das Etymon ist sowohl im Süd- wie im Westslav. vertreten, seine genaue Herkunft im Romani also ungewiss, vermutlich aber schon aus dem Südslav. Es kommt vor in ND Brit., Skand. (hier *buno*) und Finn., auch in Sinti Ostpreuss., unsicher aber in Sinti Dt. (*bojno*), und nicht belegt sonst in Sinti wie auch im Iber. (es sei denn, Calo *bunje*, *bujan* ‚süß, schmackhaft‘ gehören dazu).

grozno ‚dick‘(!) < südslav. *grozno* ‚schrecklich‘. Das Etymon fällt durch seinen Bedeutungswandel auf, der nicht alltäglich ist und deshalb auf eine längere Vorgeschichte schließen lässt. Es kommt so nur vor in ND, und hier nur in Sinti Dt. und Piem., dazu in Skand. Schwed. *gråssjno*, Norw. *gråсно*, darüber hinaus nicht mehr. Von der Lautform her kann es nicht Slovak. (Tschech.) sein (*broznê*), weshalb südslav. Herkunft ziemlich sicher ist.

In Finn. steht dafür **gusto** und in Welsh *goſto* < slav. (skr. *gusto*, aber in dieser Form nicht bulg. oder westslav.) ‚dicht‘, also ebenfalls mit Bedeutungswandel. Wo diese Lexeme heute weiter südlich vorkommen, handelt es sich vermutlich um rezente ad-hoc-Übernahmen. Die Entlehnung der beiden Lexeme ist ungewöhnlich, weil ja allgemein ererbtes *thulo* verfügbar ist. Vielleicht hat sich hier eine Bedeutungs-differenzierung eingestellt: *thulo* ‚dick‘ eher im Sinne von ‚fett‘, *grozno* bzw. *gusto* ‚dick‘ eher von der Statur her, aber dies müsste genauer überprüft werden.

kamora/komora ‚Kammer, Raum‘ < slav. *komora*, das letztlich aus *καμύρα* stammt. In ND ist das Wort als *kamora* in AR., Sinti Dt., Skand. Norw. vorhanden, in Calo als *komora* bzw. *kumora*, was nicht span. (*cámara*) sein kann. Ganz vereinzelt lässt das Wort auch in anderen Gruppen nachweisen, aber es ist schwer zu beurteilen, welchen Status es dort hat: ad-hoc-Entlehnung aus der slav. Kontaktsprache oder gut integriertes sekundäres Erbwort?

košnica ‚Korb‘ < südslav. *košnica*. Das Etymon ist in ND gut vertreten, teilweise aber lautlich reduziert: unverändert Sinti Dt. *košnica*, aber Man. *kuniča*, Norw. *kårnissa*, Welsh *kušni*, Ca. *korniča*, Kat. *kunica* (meist Dissimilationsformen?). Auch in NVI findet es sich häufig, aber hier kann es aus rumän. *cóşniţă* stammen (Schwed., Russ.; Franz. *kožnica*). In SVI und SB ist es bisher nur in Pasp. nachgewiesen, es könnte aber auch sonst als aktuelle Entlehnung vorkommen. Die Belege in ND müssen aber aus dem Südslav. stammen, weil die Wortbildung mit *-nica* im Westslav. weitgehend fehlt. Das Lehnwort steht in Konkurrenz zu dem Erbwort *sevli*, das in SB gut vertreten ist, als *suoli* ‚Weidenkorb‘ aber auch noch in ND Welsh vorkommt, darüber hinaus aber kaum noch (s. Karte in БОРЕТЗКУ 2012: 195).

maluna u.ä. ‚Blitz‘ < slav. (bulg.) *мълния* bzw. ostslav. dial. mit Polnoglasiem *molon(n)ja/ malan(n)ja*, weißruss. *malanka* (in NOD Nruss als *mólannja* belegt). Dieses Lexem hat auch in ND eine nur ganz begrenzte Verbreitung: Welsh fem. *malona*, AR. *maluna*, Calo mask. *malunó*, Kat. *maluno*, also gerade in den peripheren Breichen. Man würde an eine zufällige Ähnlichkeit mit den slav. Formen glauben, wenn nicht die Bedeutungen vollständig übereinstimmten und wenn eine andere Quelle zur Hand wäre. Bulg. Ursprung wäre ohne weiteres plausibel, wenn es den zweiten Vokal [u] nicht gäbe, der am besten zu den (weiß)russ. bzw. ukrain. Formen passt. Wie aber sollen ostslav. Formen gerade in die am weitesten entfernten Brit. und Iber. Dialekte gelangt sein, ohne im Sinti-Komplex Spuren zu hinterlassen? Man kann aber nicht ausschließen, dass der Slavismus einmal im Sinti vorhanden war und später geschwunden ist. Nicht gut ins Bild passt auch, dass das Etymon gerade im Poln. fehlt.

Man könnte auch von tschech. und slovak. *mluno* ‚Elektrizität‘ (älter ‚Blitz‘?) ausgehen, wenn diese Form in den beiden westslav. Sprachen echt wäre. Heute nimmt man jedoch an (МАЧЕК 1968), dass es auf Grund einer Fälschung im Umkreis von Václav HANKA (*Mater verborum* 1827; Ms.) künstlich in die Schriftsprache eingeführt worden ist, angeblich geformt nach dem Vorbild von russ. *molnija*. Seltsam ist indes, dass letzteres als Neutrum *mlun-o* adaptiert worden sein soll. Auch sorb. *milina* ‚Elektrizität‘, älter ‚Wetterleuchten‘, und sogar die Form *milno** ‚Elektrizität‘ (PFUHL 1866, letzteres allerdings gekennzeichnet als nicht für den Gebrauch zu empfehlen), dazu pomoran., speziell kaschub. (LORENTZ 1911–) *mótnjo mótnji* ‚Wetterleuchten‘ (< **matnja?*) mit vielen lokalen Varianten scheinen darauf hinzudeuten, dass das Etymon im Westslav. doch einmal allgemein vorhanden war. Insbesondere die ka-

schub. Formen sind zweifellos echt. So muss letztlich doch offen bleiben, woher genau die Romani-Formen kommen.

prosar- ‚verzeihen‘ < südslav. *prosti-*, vorhanden in dieser Form nur in ND: Brit. nicht nachweisbar, aber Sinti Dt. *proser-*, Ostpreuss. *proš-ker-*, Katal. *prosar-*, Finn. *prossav-* (dazu die Ableitungen *pross-iba*, *pross-imen*), also alle mit dem Suffix *-sar-*, aber mit Verlust des Wurzel-[t]. Als Quelle kommt am ehesten Südslav. in Frage, denn Westslav. hat das Verb in dieser Bedeutung nicht (vgl. Slovak. *oprositiť sa* ‚sich entledigen, loswerden‘), und Russ. ist geographisch zu weit entfernt. Wo das Verb sonst im Romani auftaucht, z.B. *prost-isar-* in NV1, *prost-in-* in SZD und SBI, NOD Ba. *proscin-*, *prosc-iz-* in SBII Drind., handelt es sich um rezente Entlehnungen mit erhaltenem [t]. Die reduzierte Form in ND deutet auf eine einmalige Entlehnung in die Vorläufer der Gruppe hin (vgl. auch *tri(n)s-*).

smentana ‚Sahne‘, das im Slav. vor allem als *smetana* erscheint, während ein Nasal nur in Dialektformen des Poln. und in dem rumän. Lehnwort *smîntînă* aufscheint (vgl. auch oben *ogîndă* unter *glendalo*; im Altbulg. leider nicht belegt). Wie die rumän. Form und eben auch das Romani wahrscheinlich macht, sollte das Urslav. einen Nasal gehabt haben. In NV1 stammen *zmîntîna*, *smuntina*, *svintina* u.ä. sicher aus dem Rumän., aber für ND ist sehr alte Entlehnung mit Nasal aus dem Südslav. durchaus möglich: Brit. hat *smentana* bzw. *smentini*, Sinti Dt. *smentana*, Piem. *sementana*, aber Man. *smetana*; Skand. Schwed. *smântana*, aber Norw. *smittina*. Auch für NOD Balt. wird *smentana* angegeben. Wenn alle diese Varianten aus poln. dial. *śmietana* stammen würden, könnte man in ND auch Formen mit [š] im Anlaut erwarten, was jedoch nicht der Fall ist – und deshalb ist Südslav. als Quelle eher wahrscheinlich. Wo die Kontaktsprachen der Romani-Dialekte die Form *smetana* aufweisen, konnte die alte Form mit Nasal leicht durch die spätere ersetzt werden.

sta(j)nja ‚Stall‘ < slovak., poln., ukrain. *stajnja*, altpoln. und ukrain. auch *stanja*. Für Südslav. ist diese Form nicht belegt, hier findet man skr. *staja* neben *štala* < Dt. (dazu bulg. *staja* ‚Zimmer‘), aber möglicherweise hat es *stanja* auch einmal weiter südlich gegeben. Greifbar ist bislang nur südslav. *stan* für ‚Viehpferch‘. Im Romani kommt fast nur die ältere Form *stanja* vor, und wiederum fast nur in ND: Welsh und AR., Sinti Ostpr., Ung., Ven., Piem. *stanja*, aber Dt. *stajnja* ‚stagnja‘, Skand. und Finn. ebenfalls *stanja*, nur im Iber. fehlt es. Darüber hinaus bleibt nur ein unsicherer Beleg bei JEŠINA (1886) für Böhmen. Solange die Bildung nicht im Südslav. nachgewiesen werden kann, müssen wir als Quelle Slovak. und Poln. ansetzen (ähnlich wie bei *blavato* ‚blau‘, s.o.).

Daneben findet sich **šurna**, aber eher für ‚Scheune‘ als für ‚Stall‘, und zwar in Sinti Dt., in Skand. (*sjorna*) und Fin. (*šuorna*), auch in NOD Balt. (*šu(r)na* ‚Heuboden‘), das mit *stanja* offenbar nichts zu tun hat, bislang aber auch ohne sichere Quelle ist. Vielleicht geht es auf dt. *Scheuer* zurück. Immerhin könnte eine Form wie Sinti *sornja* durch Kontamination von *stanja* und *šurna* zustande gekommen sein.

škornje ‚(Reit)stiefel, Stiefelschäfte‘ < skr. *škornje* (Sg. *škornja*). Das Etymon scheint im Bulg. zu fehlen, ist aber im Skr., Sloven. (Sg. *škórenj*) und Tschech. (*škorně*) vorhanden (Slovak. heute fehlend). Im Romani finden wir es in ND Finn. (*skorni*), Skand. (*skånnja*, *skårna*, *skårj-ar*), Brit. AR. (*skrunja*) und Welsh (*skorni*), Sinti Dt. und Ostpr. (*škorni*), und selbst in Iber. Ca. (*corn-es*), darüber hinaus noch in

NZD Böhm., das von Sinti beeinflusst oder aktuelle Entlehnung aus dem Tschech. sein kann. In allen anderen Gruppen gibt es keine Belege, auch nicht als ad-hoc-Entlehnungen. Gegen eine Entlehnung bereits aus dem Skr. spricht nichts, aber einen Beweis dafür haben wir wegen der praktisch identischen slav. Formen nicht. Wie NOD Nru. *škurát* ‚Stiefelschäfte‘ zu bewerten ist, muss offen bleiben.

tri(n)s- intrans. ‚zittern, beben‘, trans. ‚schütteln‘ < slav. *tręs-*, kommt in dieser Form wohl nur in ND vor: Sinti Dt. *tris-jola* und *triser-*, Piem. *trinšov-* und *trinsar-*, Finn. *trisav-*, aber Skand. *trissa/trissja*, *drissa* mit der abweichenden Bedeutung ‚jem. treffen‘ (dasselbe Etymon?). Die piemont. Formen legen nahe, dass die Vorlage einen Nasalvokal hatte, wofür altbulg. *tręs-*, aber auch poln. *trzęs-* in Frage kommen, obwohl das poln. Anlautkuster in seiner heutigen Form nicht ideal passt (man vgl. poln. *trzeba* > *čebi* in NOD). Unklar ist, wie man NOD Balt. *trenč-kir-* beurteilen soll (bei MANUŠ 1997 nur im lett. Teil angeführt, also nicht ganz sicher). Es könnte scheinen, dass dieser Slavismus schon früh eine größere Verbreitung hatte, z.B. als *tres-an-* bzw. *tres-in-* mit anderem Vokal in SZD, aber hier handelt es sich offenbar um spätere, unabhängige Entlehnungen aus dem Skr., *tres-* ohne Nasal, mit Adaptationsmorphem versehen. Zu beachten ist auch, dass alle ND den Stammvokal [i], nicht [e] aufweisen, was auf einen gemeinsamen Ausgangspunkt für diese Gruppe hinweist.

Die Entlehnung ist allgemein bemerkenswert, da sich ja daneben fast überall im Romani iran. *izdr-al* ‚zittern‘ (s. Karte S. 264 in BORETZKY 2012) in verschiedenen Varianten erhalten hat. Einen semantischen Unterschied zwischen beiden kann man bislang nicht feststellen.

trupo(s) ‚Rumpf, Körper; Leiche‘ < slav./rumän./alban. *trup*. Das Wort ist überall in ND vertreten, normalerweise als ‚Körper, Rumpf‘, eher nicht als ‚Leiche‘. In Sinti Piem. und Man. wird ‚Rücken‘ als Bedeutung angegeben. Außerhalb von ND kann es als ad-hoc-Entlehnung vorkommen, da es ja überall im Slav. und sogar im Rumän. und Alban. (ebenfalls aus dem Slav. entlehnt) greifbar ist, aber es wird in den Quellen nur gelegentlich verzeichnet, für Albanien zum Beispiel als *trupi*. Für ‚Leiche‘ kann man im Romani auch *mulo* ‚Toter‘ (in Geistergeschichten auch ‚Wiedergänger‘) benutzen. Ein Bedarf an Wörtern für ‚Körper‘ oder gar ‚Rumpf‘ ist wohl eher begrenzt. Wo genau *trupo* in die Vorläufer von ND entlehnt wurde, lässt sich nicht ermitteln.

tuga ‚Trauer, Traurigkeit‘, mit Ableitung Adj. *tugano*, < skr. *tuga*. Als Gebersprache kommt nur Skr. in Frage, da Bulg. (тѹга) und Westslav. (*túžba*, *touha*, *tęga*) andere Formen aufweisen. Das Wort ist teilweise in ND vorhanden (Welsh *tuga*, *tug(a)no*, AR. *tug(e)no*, Skand. *tugalo* bzw. *tangno* (?), Finn. *tugga* und *tug-valo* mit sehr altem Suffix, Sinti Venet. *tugno*, Piem. *tugano*), dazu in NOD Balt., in Nru. mask. *tugo* und NZD Spol. *tugano*, was weder Slovak. noch Poln. sein kann. Weiter südlich sind bisher keine Belege gefunden worden. Bemerkenswert ist, dass das skr. Adjektiv *tužno* nicht entlehnt worden ist, sondern wahrscheinlich einmalig eine interne Wortbildung, *tugano*, vorgenommen wurde – wohl ein Indiz für das hohe Alter der Entlehnung.

veriga ‚Kette‘ < südslav. *veriga*, teilweise auch < rumän. *verigă* ‚Kettenglied, Ring‘. Im Romani findet sich das Wort vollständig in ND, dazu auch in NVI, aber kaum in SVI, und ist weiter südlich (SB, meist SVI) ohne Belege. Da das Etymon im Westslav. fehlt, muss es in ND aus dem Südslav. entlehnt sein. Dafür sprechen auch die teilweise stark reduzierten bzw. allgemein veränderten Formen in ND, die eine

längere Entwicklung voraussetzen: Iber. *beriga* bzw. *veriga*, AR. *veriga*, aber Welsh *velini*, Sinti Dt. *verklin* und *verni*, Ung. *vergli*, Venet. *virglin*, Piem. *verangli*, Skand. *vira* und *verani*, Finn. *veri*, dazu noch NOD Nru. *virigly*. Eine Kontamination mit *verni* ‚Feile‘ scheint nicht vorzuliegen, zumal dies auch nicht das Element [li] erklären würde.

Anders steht es mit den Belegen in NVI, wo ‚Kette‘ eher durch *lanco* (rumän./ungar.) ausgedrückt wird, *veriga* aber eher ‚Ring‘ u.ä. bedeutet. Ganz deutlich wird die rumän. Herkunft bei SVI Bosn. *verigja* ‚Ring, Kette‘ < rumän. demin. *verigeá*. So haben wir es mit einem direkten Slavismus nur in ND zu tun.

Den umgekehrten Fall, Fehlen in ND, finden wir bei dem folgenden Lexem:

staklo ‚Glas‘, für Material und Gefäß, aus skr. *staklo* (gegen bulg. *стъкло*, slovak. *sklo*, poln. *szkło*), also nicht westslavisch. Wir finden das Wort außerhalb des slav. Sprachgebiets in SZD Vendgruppe, dazu gelegentlich sonst in SVI und SB, aber eher selten und wohl ad hoc übernommen. In der Form *caklo(s)*, die auch nicht westslav. sein kann, findet es sich in NZD Ost und West sowie SZD Rou. Diese Metathese von *staklo* > *caklo*, die übrigens wieder dem Gesetz „Schweres nach vorn“ (s. BORETZKY 2008) folgt, hat im Romani vermutlich nicht erst in westslav. Gebiet stattgefunden, sondern geht offenbar auf Dialektformen wie skr. *caklo* oder eventuell bulg. *цъкло* zurück, muss also bereits in den südslav. Vorläufern von NZD vorhanden gewesen sein. Am ehesten ist SBI Pa. *stegla* eine bulg. Form.

Die ND sind dadurch ausgezeichnet, dass hier und nur hier *vali(n)* < *valí* vorkommt, vermutlich doch in einem Akt entlehnt, naturgemäß im griechischen Raum, möglicherweise schon in Kleinasien. Die mit [v] anlautende Form lässt darauf schließen, dass in dem griech. Geberdialekt „v“ noch einen labialen Charakter hatte. Auch heute gibt es noch griech. Dialekte, in denen „v“ in einem Teil der Wörter zu [u], nicht [i] geworden ist. Dieser Fall wäre ein Beleg dafür, dass die verschiedenen Romani-Stämme eben schon zu diesem Zeitpunkt eine eigene Sprachgeschichte hatten. Da die Vorläufer von ND schon einen Gräzismus entlehnt hatten, brauchten sie später, anders als die Vorläufer von ZD, nicht auf einen Slavismus zurückzugreifen. Hätten die südlicheren Dialektgruppen diese Form auch gekannt, sollte es doch irgendwo Reste davon geben. Wenn wir in SBI Pa. und Krim sowie Abruzz. unverändert *jali* < *valí* finden, handelt es sich um von *vali(n)* unabhängige spätere Entlehnungen. In ND ist der Gräzismus in der Form *vali(n)* fast vollständig vertreten. Er fehlt zwar in Iber. Calo, aber in Bask. Romani haben wir mit *balina* doch einen Beleg für die Iber. Untergruppe.

Sonst sind im Romani noch andere Lehnwörter aufgekommen: *glazo* teilweise im Sinti-Komplex, *glazo* in Dol., und *glaza* in NVI, besonders in der Lovari-Gruppe. Die Formen stammen entweder direkt aus dem Deutschen oder sind über umgangssprachliche Formen des Kroat. (*glaza* gesichert für Kroat.) oder Sloven. (z.B. *glazek* ‚Gläschen‘) hereingekommen. Ab SVI nach Süden ist auch türk. *džami* in Gebrauch.

2.4.2. Für ND und NOD und/oder NZD charakteristische Lexeme

In manchen Fällen findet sich ein Wort in ND und NOD, greift aber auf NZD West (Böhm.) über. Möglicherweise handelt es sich hier um späteren Einfluss vom Sinti aus.

boginja, Pl. *boginje* ‚Pocken, Blattern‘ < skr. *boginje*, das seinerseits aus dt. *Pocken* entlehnt sein soll. Für einen Germanismus spricht, dass das Wort im Bulg. unbekannt ist. In ND finden wir das Wort nur in Welsh *bogoni*, Pl. *bogonja*, AR. *bugenja*, Sinti Dt. *bokja* und *botingo* mit einer Art Metathese, unsicher Finn. *bubunis*, in NZD in Böhm. (auch bei JEŠINA 1886), Spol., in Osl. *buginja*, weiter in Sieb. und bei MÜLLER (1869). Sollte es in Vlach vorkommen, dann eher als ad-hoc-Entlehnung. Allerdings haben Vlach und SB das Erbwort *čhel-a* bewahrt, das in ND, NOD und ZD weitgehend fehlt (Ausnahme u.a Finn. *čeljulv-* ‚krätzig werden‘).

hojno ‚üppig, im Überfluss‘ < tschech./slovak. *hojný*. Das Wort kommt auch noch im Poln. vor, ist hier aber wegen des [h] nicht ursprünglich, sondern aus dem Tschech. entlehnt, denn die alte Form der Wurzel lautet *goj-*, z.B. skr. *gojiti* ‚mästen‘. Im Romani finden wir das Wort nur in ND AR. (‚böse‘) und Sinti Dt. (‚fein‘), dann in NOD Balt. (*hojno* und Adv. *hojnes* ‚ausgezeichnet‘) und Lit. Entlehnt wurde wohl aus Slovak. bzw. Tschech., allenfalls aus dem Poln. Auch die Formen in NOD müssen daher stammen, denn Ostslav. kommt wegen der fehlenden Vorlage praktisch nicht in Frage. Eventuelle Formen in NZD können aus jüngster Zeit stammen. Zu den Entlehnungswegen im Allgemeinen ist zu sagen, dass es ein Wort zweifellos bis ND Brit. schaffen konnte, wenn die Quelle mindestens im Slovak. lag.

kirč(i)ma u.ä. ‚Schenke‘ < slav. *krčma* u.ä. Das Wort ist in praktisch allen slav. Sprachen vorhanden, weshalb man es auch allgemein in den Romani-Dialekten erwarten würde. Eigenartigerweise gibt es aber keine Belege für SVL, SB und NOD, obwohl man ad-hoc-Entlehnungen aus den slav. Sprachen sicher nicht ausschließen kann. In ND finden wir die folgenden Belege: AR. *kičema*, Welsh *kirčima*, Sinti Dt. *kerčima*, Piem. *karčima*, dazu SZD Rou. *kirčima*, NVL Lovari Öst. und Ung. *kirčima*. Diese Formen können aus einer südslav. Variante, skr. *krčma* oder bulg. *кърчма*, stammen, wobei Lovari – wie in vielen anderen Fällen auch – die Form wohl erst spät aus SZD Rou. übernommen hat. Hingegen ist NZD Böhm. *krčma* wohl direkt aus dem Tschech., Spol. *karčma* aus dem Poln., Osl. *karčma* vielleicht aus einer slovak. Dialektform, SZD Roa. *kočma* direkt aus ungar. *kocsma*, oder zumindest von den Kontaktsprachen spät beeinflusst. Auch Rumän. hat eine slav. Lehnform, *cîrciumă*, aber diese scheint für Nordvlach keine Rolle zu spielen, denn in NVL findet sich eher *birta/birto* < rumän. (skr.) *birt* < dt., wohl eine jüngere Lehnform. Nur die Formen in ND wären dann sicher südslav. Herkunft, dazu vermutlich SZD Rou. *kirčima*, das dann auch ins Lovari übernommen wurde. Die Auflösung des Clusters [rčm] kann durchaus im Romani erfolgt sein.

lovina ‚Bier‘ < *olovina* ‚Bier, Bierhefe‘ in Altbulg., älterem Bulg. (GEROV 1899), älterem Skr., Russ. dial. *lavina*, aber offenbar nicht im Westslav. Im Romani findet sich das Wort in ND Sinti Dt., Ostpr. *lomina*, in Finn. (*luvina*), Welsh und AR. (*livina*), in NOD Nru. und Balt. sowie in NZD Böhm. und Osl. mit Sieb. So ist ziemlich klar, dass die Entlehnung im südslav. Raum erfolgt sein muss. Vlach scheint

keine Spur davon zu haben, obwohl es das Wort als Entlehnung auch im Rumän. gegeben haben soll.

mrizo(s) ‚Frost, Kälte‘ < südslav. *mráz*, vor allem in ND, auch in NOD, dazu SZD Vendgruppe, sonst aber nur verstreut im übrigen Romani. In ND haben Wandel stattgefunden, um den schwierigen Anlaut zu beseitigen: Welsh und Finn. *mazos*, Skand. aber *brasa* bzw. *brasja* ‚(ein)frieren‘ mit [mr] > [br] – eine Art natürlicher Lautwandel. Für Ostpr. ist die Verbbildung *mráz-ola* ‚es friert‘ belegt. Die Sinti-Form *mor(e)so* ‚Eiszapfen‘ ist etwas unklar hinsichtlich ihrer Herkunft, höchstwahrscheinlich aus poln. *mroz*, also viel später entlehnt. Hingegen erweisen sich NOD Nruss. *mrizo*, Balt. *mrizos* und NZD Spol. *mrizos* durch ihre Form ebenfalls als südslavisch (gegen poln. *mroz* und russ. мороз). *Mrizo* steht in einer gewissen Kongruenz zu dem verbreiteten Erbwort *šil(alo)*, das aber allgemeiner ‚kalt, Kälte‘ bezeichnet, während *mrizo* eine viel spezifischere Bedeutung hat.

semenca (*sumunca* u.ä.) ‚Samen, Korn‘ kann wegen seiner Form für rumänisch (*sămînță*) gehalten werden. Dies trifft jedoch nur teilweise zu, und zwar allenfalls für die Vlachformen, NVI Kald. *semînca*, *semunca*, *sumunca*, und SVI Bos. *semunca*, *sumunca*, die ‚Saat, Same, Korn‘ bedeuten und in Lautform und Bedeutung ganz nahe am Rumän. liegen. NOD Nruss., Balt., Npol. *semenca* und ND AR. und Welsh *semensa* sind jedoch mit ziemlicher Sicherheit südslav. Herkunft, sie stammen aus bulg. *sémence* (eine Art Kürbis bzw. dessen Kerne) und/oder skr. *seménce*, eine Deminutivform von *seme* ‚Samen‘, die auch die Quelle des rumän. Wortes sein könnte (vgl. aber lat. *sementia*). ND und NOD *semenca/semensa* hat – unklar, wo genau – eine andere Bedeutung angenommen, und zwar ‚Verwandter, Vetter, Familie‘, im Pl. ‚Verwandschaft‘, eine Bedeutung, die auch in rumän. ‚Stamm, Familie‘ vorliegt. Da dieser Wandel eher einmalig erfolgt sein dürfte, muss man ihn für die südslavische Zeit ansetzen. Im Romani lässt sich das Etymon sonst nicht mehr nachweisen, vermutlich bedingt durch die Seltenheit der Bildung auf *-ce* im Slav. Ein älteres Wort für ‚Verwandter‘, armen. *endanis* (ZD) bzw. *indaj* (SBII) hat nur begrenzte Verbreitung.

tamlo ‚dunkel‘ ist zu altind. *tamas-* ‚Dunkelheit‘ (mit nicht näher bestimmbarem Suffix) gestellt worden, aber es könnte auch aus skr. *tamno* oder eventuell bulg. ТЪМНО über Nasaldissimilation entstanden sein. Für ein Erbwort würde allenfalls sprechen, wenn *tamlo* endbetont wäre, aber da es nur in ND und NOD vorkommt, lässt sich das kaum überprüfen: Belegt ist das Wort in ND Sinti Dt. und Ostpr., auch Piem. (*támblö*), Skand., Finn. und Brit., dazu in NOD Balt. und Npol. Der einzige Beleg mit Endbetonung ist Balt. (MANUŠ 1997), aber als „obs.“ gekennzeichnet und kaum verwertbar. Außerdem ist zu bedenken, dass in einem Erbwort einfaches indisches [m] intervokalisches [v] übergegangen sein sollte (vgl. *bhūmi-* > *phw* ‚Erde‘). So ist nach meiner Einschätzung slav. Herkunft wahrscheinlicher. Für Entlehnung von skr. *tamno* im Süden (SB, Vlach) gibt es keine Belege, im Vlach kommt stattdessen weithin *tunjariko* < rumän. *întuneric* vor.

tremo ‚Vorhalle, Veranda, Hausflur‘ u.ä. < bulg./serb. *trem*. Das Etymon ist letztlich griech. Herkunft (altgriech. spät *τα τέρευνα* ‚Gemach, Halle‘), in die Romani-Dialekte aber über die slav. Sprachen gelangt. Im Slav. ist es belegt in den südslav. Sprachen (*trem*, kroat. *trijem*), dazu in Slovak. *triem*, aber offenbar nicht in den übrigen westslav. Sprachen, und im Russ. in der Form *térem*, und zwar mit recht unterschiedlichen Bedeutungen (‚Obergemach, Erkerzimmer, Halle, Haus in Turm-

form, Herrschaftsgebäude, Bojarenhaus'), die es als historischen Begriff erscheinen lassen. In ND liegt es vor als *tremo* u.ä. in Sinti Dt. und Ostpreuß., in Skand. und Finn., und weiter in NOD Nruss. *tremó* ‚Fußboden, Diele‘, Pl. *trémy* ‚Flur‘ sowie Balt. *trémos*, das heißt es kann in NOD aufgrund der Lautform nicht aus dem Russ. stammen, sondern muss auch hier südslav. Herkunft sein. Dieses im Slav. wohl nicht sehr häufige Wort dürfte sehr früh ins Romani entlehnt worden sein, vermutlich eben nur in die Vorläufer der nördlichen Dialektgruppen, in denen es überliefert ist.

4. Auswertung

Für die Dialekte südlich des rumänisch-ungarischen Riegels, also SBI, SBII und SVI mit Übergangsdialekten, werden die hier behandelten Slavismen kaum in den Quellen aufgeführt bzw. gebraucht. Wir haben das damit erklärt, dass die Wörter ja in den slav. Kontaktsprachen vorkommen, den Sprechern bekannt sind und deshalb von den Aufzeichnern nicht in die Wortlisten aufgenommen werden mussten. Für einige Slavismen trifft dies jedoch nicht zu, denn sie werden trotzdem verzeichnet. So finden wir auch in den drei genannten Gruppen *krali(s)* ‚König‘, obwohl teilweise auch noch armen. *thagar* vorhanden ist; *krlo* ‚Kehle‘, wohl weil durchweg von der slav. Form mit *g-* abweichend; *praxo* ‚Asche, Staub, Pulver‘ (*učar* für ‚(glühende) Asche‘ scheint keine echte Konkurrenz zu sein); *vika* ‚Schrei‘ (kaum in Vlach); *zeleno* ‚grün‘; *zamba* ‚Frosch‘; mit Lücken *bobo* ‚Bohne‘ (kaum in SBI; für ‚Bohnen‘ als Gericht sind andere Wörter in Gebrauch); *glendalo* ‚Spiegel‘; *jalo* ‚roh‘, wohl weil durchweg von der slav. Hauptform *jalov-* unterschieden (kaum in SBI; als Konkurrenz Erbwort *bivand* in Gebrauch); *želto* ‚gelb‘ (dafür in Vlach *galbeno*).

Über die genaue Herkunft der Slavismen lässt sich auf Grund des Vorkommens, der Lautformen, selten wegen der Bedeutung, einiges ermitteln:

Bulg. Herkunft dürften sein: *duma* ‚Wort‘ (nur bulg. mit dieser Bedeutung), *glendalo* u.ä. ‚Spiegel‘ mit Nasal (lange im Bulg. erhaltene Nasalvokale; Wort nur südslav.), *lovina* ‚Bier‘ (schon altbulg., aber heute nirgends mehr gebräuchlich), *smentana* ‚Sahne‘ mit Nasal (s. *glendalo*), *tri(n)s-* ‚zittern‘ mit Resten von Nasal in Sinti Piem. (s. *glendalo*), also gerade weit vom Poln. entfernt, *želto* ‚gelb‘ (gegen skr. *žuto*, aber *žuto* in SZD < Skr.). Für *jalo* ‚roh‘ und *krlo* ‚Kehle‘ lässt sich bulg. Herkunft nicht direkt nachweisen, da aber beide bereits in Bulgarien vorkommen, ist dies ein naheliegender Schluss.

Herkunft aus dem **Serb.** (Kroat.) ist für die folgenden Etyma (Lautformen) sehr wahrscheinlich, weil sie im Bulg. entweder gar nicht oder in anderer Lautform vorkommen: *boginje* ‚Blattern‘ (fehlt Bulg.), *plaxta* ‚Laken, Decke‘ (fehlt Bulg.), *xoleva* ‚Stiefel(schäfte)‘ (fehlt Bulg.), *staklo* ‚Glas‘ (*a* nur skr.), *škornje* ‚Stiefel‘ (fehlt Bulg.), *tamlo* (*a* in *tammo* nur Skr.), *tuga* ‚Trauer‘ (*u* in *tuga* Skr., nicht Bulg.), *vika* ‚Schrei‘ (fem. *-a* gegen bulg. mask. *vik*).

Herkunft zumindest aus dem **Südslav.** kann wahrscheinlich gemacht werden für eine größere Zahl von Slavismen, bei denen nicht (sicher) zwischen Bulg. und Skr. entschieden werden kann. Hier kommen entweder west- und ostslav. Einflüsse nicht in Frage oder Romani-Belege sind bereits in SB-Dialekten nachzuweisen. Hier sind zu nennen: *divjo* ‚wild‘ (skr. mit *-lj-*, aber der Laut könnte im Romani zu *-j-* reduziert worden sein), *dosta* ‚genug‘ (Lautform nur südslav.), *košnica* ‚Korb‘ (Wortbildung nur südslav.), *kralis* ‚König‘ (bereits in SB verbreitet), *mrazo* ‚Frost‘ (südslav.,

aber auch slovak. wäre möglich), *proser-* ‚verzeihen‘ (südslav. Bedeutung, nicht westslav.), *pernica* ‚Bettdecke‘ u.a. (nur südslav.), *praxo* ‚Staub, Asche‘ (in SB verbreitet), *semenca* ‚Verwandte‘ (Wortbildung südslav., allerdings nicht mit dieser Bedeutung), *tremo* ‚Vorraum‘ u.a. (Lautform südslav., westslav. fehlend), *veriga* ‚Kette‘ (Wort südslav. und kirchenslav.), *vodro* ‚Bett, Lager‘ (Wort südslav., одр russ.-ksl.), *zeleno* ‚grün‘ (Wort bereits in SB), *žamba* ‚Frosch‘ (Wort in SBI, teils SBII).

Wahrscheinlich ist südslav. Herkunft auch noch in den folgenden Fällen, obwohl nicht wirklich nachweisbar: *bujno* ‚stolz‘ (gemeinslav., aber eben auch südslav., obwohl nur in ND vorhanden; auch westslav. Herkunft möglich), *celo* ‚ganz‘ (gemeinslav., auch slovak. Herkunft möglich; SZD Vendgruppe *cilo* < kroat. dial.), *grozno* ‚dick‘ statt ‚schrecklich‘ (gemeinslav., aber slovak. wegen *b-* nicht möglich), *kirčma* ‚Kneipe‘ (gemeinslav., aber nicht in dieser Form in NZD Ost), *koliba* ‚Hütte‘ (südslav. vorhanden, aber auch slovak. möglich), *trupo* ‚Körper, Leiche‘ (gemeinslav., auch Westslav. als Quelle möglich).

Poln. Herkunft müssen wir wohl in einigen wenigen Fällen akzeptieren, obwohl schwer nachvollziehbar ist, wie Sinti vom Osten her beeinflusst und teilweise sogar noch Iber. und Brit. erfasst werden konnten. Wo das Wort weiter in Skand. und Finn. aufgenommen wurde, musste dies notwendigerweise vor deren Abwanderung aus Mitteleuropa nach Skandinavien geschehen sein. Das Material: *blavato* ‚blau‘ < *blavaty*, in ganz Sinti (sogar bis Piem.), von dort wohl an die Vorläufer von Skand. und Finn. weitergegeben, aber nicht an Brit. und Iber.; *hojno* mit verschiedenen Bedeutungen < *hojný*, Sinti, aber auch AR., aber hier ist auch slovak. Herkunft möglich; allerdings auch in NOD vorhanden, was wieder eher für eine poln. Quelle sprechen würde; *stanja* ‚Stall‘ < poln. *sta(j)nja*/slovak. *stajnja*, in ND außer Iber. In diesem Fall ist schwierig nachzuvollziehen, wie das Wort in die brit. Dialekte gelangt sein kann. Über die Herkunft von ND *kamora/komora* lässt sich kaum etwas sagen, es kann aber schon südslav. sein.

Ostslav. Herkunft anzunehmen sind wir wohl allenfalls bei *maluna/maluno* ‚Blitz‘ gezwungen, das gerade – und ausschließlich – in den peripheren ND Brit. und Iber. vorkommt. Hier ist aus lautlichen Gründen am besten von „westruss.“ *malanja/molonja* (gegen *molnija*) auszugehen. Westslav. kommt jedenfalls als Geber nicht in Frage, weil das Etymon (außer in Kaschub.) fehlt. Wie hier die Entlehnungswege ausgesehen haben, bleibt ganz im Dunkeln. Eine Alternative wäre, von bulg. *мълния* auszugehen, aber lautlich passt dies schlechter als die ostslav. Formen.

Da die ND von besonderem Interesse sind, weil sie keinen Kontakt mehr zum Slav. haben und vom südslav. Raum am weitesten entfernt sind, wollen wir auflisten, wie viele Slavismen in dieser Gruppe sicher oder wahrscheinlich aus dem Südslav. stammen, also schon früh entlehnt wurden. Wir beziehen uns auf solche Etyma, die fast ausschließlich oder überwiegend aus ND bekannt sind. Nur oder fast nur in ND kommen vor: *bujno* ‚stolz‘, *grozno* ‚dick‘, *košnica* ‚Korb‘ (in NVI < rumän.), *plaxta* ‚Decke‘, *proser-* ‚verzeihen‘ (auffällig *t*-Verlust in ND), *smentana* ‚Sahne‘ (in NVI < rumän.), *škornje* ‚Schuhe‘ (auch in NZD Böhm., wohl aus Sinti), *tri(n)s-* ‚zittern‘ (mit Stammvokal *i!*; Nasal könnte auch auf Poln. hindeuten, aber Anlaut konservativ *tr-* statt *trz-* [č]), *tuga* ‚Trauer‘ (auch in NZD Spol.), *veriga* ‚Kette‘ (in NVI < rumän.).

Zusätzlich in NOD bzw. NZD kommen folgende alte Entlehnungen vor: *boginje* ‚Blattern‘ (Brit., Sinti, dazu NZD), *divjo* ‚wild‘ (Brit., Sinti, SVI und SBI jüngere Ent-

lehnungen mit anderer Form), *mrazo* ‚Frost‘ (Brit., Sinti, Skand., Finn., dazu NOD), *tamlo* ‚dunkel‘ (ND ohne Iber., NOD), *tremo* ‚Vorraum‘ (Sinti, Skand., Finn., dazu NOD), *vodro* ‚Bett‘ (ND ohne Iber., dazu SZD).

Schließlich wollen wir noch der Frage nachgehen, welche Rolle das **Rumänische** hinsichtlich der Slavismen spielt. Von den knapp 50 Slavismen des Romani, die näher behandelt wurden, sind rund 15 auch im Rumän. zu finden, und zwar in der folgenden Lautform: *bob/boabă, gîtlan* (?), *oglindă, colibă, coșniță, crai, circiumă, praf, pușcă, rață, sămînță, smîntînă, trup, verigă*. Wie weit deren Entsprechungen im Nordvlach, *bobo, girteano, glinda, koliba, košnica, krali, kirčma* u.ä., *prabo/pravo, puška, raca, semenca, smentana, trupo* und *veriga*, bereits aus dem Südslavischen stammen oder erst durch das Rumänische ihre endgültige Form erhielten, lässt sich nicht immer klären. Eindeutig rumänisch sind Vlach *glinda* (gegen *glendalo*) wegen der verkürzten Form, weiter *boba* (als Fem.) und *pra(v)o* (wegen des [v]), nicht rumänisch sein können *girt(j)ano* (wegen des fehlenden [l] (gegen *gîtlan*), *krali* wegen des [l] (gegen *crai*), *semenca* wegen der [e], sowie *smantana* wegen des [e] (gegen *smîntînă*), wahrscheinlich auch *kirč(i)ma* wegen des fehlenden [u] in der zweiten Silbe. Über die übrigen lässt sich nichts Genaueres sagen.

Hinweise darauf, dass slav. Elemente über das Rumänische an die ND vermittelt worden sind, gibt es nicht. Reflexe von *košnica, semence, smentana* und *veriga* (s. die entsprechenden Wortartikel) können durchaus auf einem Wege westlich des rumänischen Sprachgebiets aus dem bulg./serb. Raum nach Norden gelangt sein. Für ein hohes Alter dieser Elemente sprechen auch die starken Reduktionen und sonstigen Umgestaltungen bei *košnica* und *veriga*.

Alles in allem spricht auch das slavische Material dafür, dass die Differenzierung des Romani nicht erst spät, in den jetzigen Siedlungsgebieten, begonnen hat, sondern ein kontinuierlicher Prozess ist, der vielleicht sogar über die europäische Zeit zurückreicht. Das Material spricht dafür, dass ND schon recht früh eigene Wege gegangen ist. Obwohl die ND sich allgemein recht stark voneinander unterscheiden, müssen sie doch früh einige Prozesse gemeinsam durchlaufen haben.

Abkürzungsverzeichnis (Romani-Dialekte)

A.A.	Ajios Athanasios (SBI)
Abruzz.	Abruzzen(dialekt)
AR.	Angloromani (ND Brit.)
A.V.	Ajia Varvara (SVI Athen)
Balt.	Baltischer Dialekt (NOD)
Bosn.	Bosnisch (SVI)
Böhm.	Böhmischer Dialekt (NZD)
Bug.	Bugurdži (SBII West)
Brit.	Britisch (ND Welsh und AR.)
Ca.	Caló (ND Iber.)
Das.	Dasikano (SVI Montenegro)
Dol.	Dolenski (Slovenien)
Drind.	Drindari (SBII Bulgarien)
Finn.	Finnisch (ND)
Franz.	Französisch (NVI Kald.)
Fut.	Futadži (SBI Bulgarien)
Gab.	Gabor (NVI Rumänien)
Iber.	Iberisch (ND Caló, Katal., Rumanho, Bask.)
K.E	Europakarten (Atlas 2004)
Kab.	Kabudži (SBI Albanien)
Kal.	Kalajdži (SBII Bulgarien)
Kald.	Kalderaš (NVI)
Kard.	Karditsa-Dialekt (SBI Griechenland)
Kat(al).	Katalanisch (ND Iber.)
Kos.	Kosovo (SVI Gurbet)
Krim	Krim-Dialekt (SBI)
Lett.	Lettischer Dialekt (NOD)
Lit.	Litauischer Dialekt (NOD)
Lov.	Lovari (NVI)
Mähr.	Mährischer Dialekt (NZD)
Man.	Manuš (ND Sinti)
Mečk.	Mečkarja (SBI Albanien)
Mitr.	Gurbet (SVI) von Kosovska Mitrovica
Msl.	Mittelslovakisch (NZD)
N-	Nord- (in Zusammensetzungen)
ND	Nördliche Dialekte
NOD	Nordöstliche Dialekte
Nordslav.	West- und Ostslavisch
Norw.	Norwegisch (1. ND, 2. NVI)
Npol.	Nordpolnisch (NOD)
Nruss.	Nordrussisch (NOD)
Nserb.	Nordserbisch (NVI)
NVI	Nordvlach
NZD	Nördliche Zentrale Dialekte
NZD Ost	NZD Osl. und Spol.

NZD West	NZD Böhm., Mähr. und Westslov.
obs.	obsolet
Osl.	Ostslowakischer Dialekt (NZD)
Ostpr.	Ostpreussisch (ND Sinti)
Öst.	Österreich (ND Sinti)
Pa(sp).	Paspatische Dialekte (SBI Ostthrakien)
Piem.	Piemont(esisch) (ND Sinti)
Pl.	Plural(isch)
Plqu.	Plusquamperfekt
Poln.	Polnisch
Prak.	Prakrit (Mi.)
Pre(km).	Prekmurje-Dialekt (SZD)
Pril.	Prilep-Dialekt (SBI)
RMD	Romani-Mischdialekte
Roa.	Roman (SZD)
Rou.	Romungro (SZD)
Rum.	Rumanho (ND Iber.)
S-	Süd- (in Zusammensetzungen)
SB	Südbalkanische Dialekte (I und II)
SBI	Südbalkanische Dialekte I
SBII	Südbalkanische Dialekte II
Schw(ed).	Schwedisch (1. ND, 2. NVI)
Sep.	Sepeči (SBI Türkei)
Sg.	Singular
Si.	Sinti (ND)
Sieb.	Siebenbürgischer Dialekt (NZD)
Skand.	Skandinavisch (ND Schwed. und Norweg.)
Skr.	Serbokroatisch
Spoit.	Spoitori (SBII)
Spol.	Südpolnischer Dialekt (NZD)
SRuss.	Südrussische Dialekte
SZD	Südliche Zentrale Dialekte
SZD Nord	SZD Ungriko und Romungro
SVI	Südvlach
Šum.	Šumadija-Dialekt (SVI)
Thrak.	Thrakische Dialekte (1. SVI, 2. SBI)
U(ngr).	Ungriko (NZD)
Urs(ar).	Ursaritiko
Ve.	Vend (SZD)
Venet.	Venetisch (ND Sinti)
verb.	verbal
Vojv.	Vojvodina-Dialekt (NVI)
We(lsh)	Welsh (ND Brit.)
Wsl.	Westslowakischer Dialekt (NZD)
ZD	Zentrale Dialekte

Literaturverzeichnis

Zu den Quellen für die Romani-Dialekte und sonstiger Literatur s. BORETZKY/IGLA (2004) und BORETZKY (2012).

- ACKERLY, Frederick George (1937): "The Polish Romani Vocabulary of Izydor Kopernicki". *Journal of the Gypsy Lore Society*, Third Series, 16,1–2. 33–83.
- BERLIN, Brent; KAY, Paul (1969): *Basic color terms. Their universality and evolution*. Los Angeles: University of California Press.
- BORETZKY, Norbert (1993): *Bugurdži. Deskriptiver und historischer Abriss eines Romani-Dialekts* (= Balkanologische Veröffentlichungen 21). Wiesbaden: Harrassowitz.
- BORETZKY, Norbert (1994): *Romani. Grammatik des Kalderaš mit Texten und Glossar* (= Balkanologische Veröffentlichungen 24). Wiesbaden: Harrassowitz.
- BORETZKY, Norbert (2008): "Metathesis and other, functionally related sound changes in Romani". In: Barbara Schrammel, Dieter Halwachs, Gerd Ambrosch (Hrsg.): *General and Applied Romani Linguistics*. München: LINCOM. 128–143.
- BORETZKY, Norbert (2010): „Slavismen im Romani und der Fall *beda/bedo*“. In: J. Klinger et al. (Hrsg.): *Gedenkschrift für Erich Neu*. Wiesbaden: Harrassowitz. 37–45.
- BORETZKY, Norbert (2012): *Die lexikalischen Gräzismen des Romani* (= Grazer Linguistische Studien 31). Graz.
- BORETZKY, Norbert (2012): *Studien zum Wortschatz des Romani*. Veliko Tärnovo: Faber.
- BORETZKY, Norbert; IGLA, Birgit (2004): *Kommentierter Dialektatlas des Romani*. I. Vergleich der Dialekte. II. Dialektkarten. Wiesbaden: Harrassowitz.
- BORROW, George (1841 (1883–87)): *The Zinkali. An account of the Gypsies of Spain*. London: Constable & Co.
- Bälgarski Etimologičen Rečnik* (1971–). Sofija: Bälg. Akademija na Naukite.
- Etymologisches Wörterbuch des Deutschen* (1989). Berlin: Akademie-Verlag.
- CALVET, Georges (1957): *Lexique Tsigane. Dialecte des Erlides de Sofia*. Publications orientalistes de France. o.O.
- DU CANGE, Charles (1688 (1883–87)): *Glossarium ad scriptores mediae et infimae graecitatis*. Lugdunum.
- CECH, Petra; HEINSCHINK, Mozes (1999a): *Wörterbuch. Arbeitsbericht 3 des Projekts „Kodifizierung der Romanes-Variante der Österreichischen Lovara“*. Hrsg. D. Halwachs. Wien: Verein Romano Centro.
- CECH, Petra; HEINSCHINK, Mozes (1999b): *Sepečides-Romani. Grammatik, Texte und Glossar eines türkischen Romani-Dialekts* (= Balkanologische Veröffentlichungen 34). Wiesbaden: Harrassowitz.
- DJONEDI, Fereydu (1996): „Romano-Glossar. Gesammelt von Schir-Ali Tehranizade“. *Grazer Linguistische Studien* 46. 31–61.
- DOBROVOL'SKIJ, V. N. (1908): *Kiselevskie Cygane*. Vypusk I: Cyganskije teksty. Sanktpeterburg: Tipografija Imperatorskoj Akademii Nauk.
- FICOWSKI, Jerzy (1956): *Papušakre gila*. Wrocław: Wyd. Ossolińskich.
- GEROV, Najden (1895–1904, neu 1975–78): *Rečnik na Bälgarskija ezik*. 6 Bde. Sofija: Bälgarski pisatel.
- GILLIAT-SMITH, Bernhard (1910–14, 1945): [*Märchen der Erlides aus Sofia*]. *Journal of the Gypsy Lore Society* N.S. III–IV, 3rd s. XXIV.
- HRKAL, Eduard (1940): *Einführung in die mitteleuropäische Zigeunersprache mit Wörterverzeichnis*. Leipzig: Harrassowitz.
- JEŠINA, P. Josef (1886) *Románi Čib (oder die Zigeuner-Sprache)*. Leipzig: List u. Franke.
- ΛΙΑΠΗΣ, Αντώνης (1998): *Γλώσσαριο της Ρομανί*. Κομοτηνή: Εκδόσεις Οικουμενικότητας.
- LORENTZ, Friedrich (1958–83): *Pomoranisches Wörterbuch*. Berlin: Akademie-Verlag.

- MACHEK, Václav (1968): *Etymologický slovník jazyka českého*. Praha: Nakl. Československé Akademie Věd.
- MALIKOV, Jašar (1992): *Cigansko-bálgarski rečnik*. Sofija: Fondacija Otvoreno Obštestvo.
- MANUŠ, Leksas; NEILANS, Janis; RUDEVIČS, Karlis (1997): *Čiganu-latviešu-angļu un latviešu-čiganu vārdnīca*. Rīga: Zvaigzne ABC.
- MEYER, Gustav (1894–95): *Neugriechische Studien I–IV*. Sitzungsberichte der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften, Wien. Phil.-Hist. Classe. Wien.
- MIRČEV, Kiril (1963): *Istoričeska gramatika na bálgarskija ezik*. Sofija: Izdatelstvo „Nauka i Izkustvo“.
- MÜLLER, Friedrich (1869): *Beiträge zur Kenntnis der Rom-Sprache*. Sitzungsberichte der Kaiserl. Akademie der Wiss., Phil.-hist. Classe 61, 1. Wien. 49–206.
- PASPATI, Alexandre G. (1879, neu 1973): *Études sur les Tchinghianés ou Bohémiens de l'Empire Ottomane*. Constantinople: Koroméla.
- PFUHL, Christian (1866 (1968)): *Obersorbisches Wörterbuch*: Domovina-Verlag.
- ROHLFS, Gerhard (1950): *Historische Grammatik der unteritalienischen Gräzität*. München: Bayrische Akademie der Wissenschaften.
- ROZWADOWSKI, Jan M. (1936): *Wörterbuch des Zigeunerdialekts von Zakopane*. Kraków: Polska Akademia Umiejętności.
- SANDFELD, Kristian (1930): *Linguistique Balkanique*. Paris: E. Champion.
- SARĂU, Gheorghe (1998): *Dictionar Rrom (Spitoresc) – Român*. București: Editura Kriterion.
- SAVČEV, Savčo (2004): *Rromani-Dasikanu-Anglikanu Vak. Romani-Bulgarian-English Dictionary*. Sofija: SDS.
- ŠEJTANOV, N. (1932): *Prinos kām govora na sofijskite Cigani. Izvestija na narodn. etnograf. muzej*, X–XI. Sofija.
- UHLIK, Rade (1941–42): “Bosnian Romany: Vocabulary” (Hg. F. G. Ackerley). *Journal of the Gypsy Lore Society*, Bd. 20–22. 20: 100–140; 21: 24–55; 22: 110–141, 38–47, 107–119
- WINDFUHR, Gernot L. (1970): “European Gypsy in Iran: A first report”. *Anthropological Linguistics* 12,8. 271–92.

